

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

90 (18.4.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138413)

# Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 M. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,35 M. frei Haus (einschl. 25 Pf. Trägertlohn).  
Erscheint täglich, außer Sonntags. **Wichtig:** Der Anzeigenschnitt nimmt am Morgen 8 Uhr im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höherem Gesamtschaden des Betriebes usw. bei der Besizer leitender Anstalt ausbleiben und Nachlieferung, oder Abzahlung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abgestellten, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 568

Nummer 90

Sever i. O., Donnerstag, 18. April 1929

139. Jahrgang

## Halbamtlicher Druck auf die Vereinsfreiheit

Der Kreisjugendbund Calau hatte vor einigen Monaten seine gesamten Junglandbundsgruppen zur Aufnahme in den Kreisjugendbund für Jugendpflege angemeldet. Darauf wurden dem Kreisjugendbund die Satzungen des Kreisjugendbundes für Jugendpflege zugestellt, in denen u. a. für die Aufnahme die Verbindung gestellt ist, daß die betreffende Vereinigung republikanisch-staatsbürgerliche Gesinnung und Gemeinnützigkeit zu pflegen habe. Im Verlauf der weiteren Verhandlungen ging dem Kreisjugendbund Calau vom Kreisjugendamt des Kreises Calau folgende Mitteilung zu:

„Der Arbeitsausschuß für Jugendpflege, der über die Aufnahme neuer Vereine zu entscheiden hat, hat in seiner Sitzung vom 8. Febr. 1929 zu dem dortigen Antrage Stellung genommen. Es bestehen bei ihm starke Zweifel daran, daß die jugendpflegerischen Forderungen unserer Satzung (§§ 1 und 3) von dem dortigen Verein erfüllt werden; besonders, daß die Jugend von Ihnen in republikanisch-staatsbürgerlicher Weise erzogen wird.“

Wir sind daher als Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses beauftragt, einen eingehenden Bericht von Ihnen bezüglich dieser Fragen einzufordern, und bitten, uns vor allem darüber zu berichten, in welcher Form und mit welchen Mitteln bisher die Jugend in republikanisch-staatsbürgerlicher Sinne erzogen worden ist, z. B. Verlesungsgesänge, Führung der Reichsfarben schwarz-rot-gold, Erziehung im Geiste der Verfassung usw.

Ferner bitten wir, das Verhältnis des dortigen Vereins zum Stahlhelm bzw. Jungstahlhelm darzulegen, besonders die Frage zu beantworten, ob Mitglieder des Junglandbundes zugleich Mitglieder des Stahlhelms oder Jungstahlhelms sein können bzw. sind, und ob der Junglandbund sich an den Veranstaltungen des Stahlhelms beteiligt und umgekehrt. Wird bei Veranstaltungen des Junglandbundes die Fahne schwarz-rot-gold oder die Fahne schwarz-weiß-rot getragen?

Endlich bitten wir, das Mitgliederverzeichnis der jugendlichen Mitglieder unter 21 Jahren, das nach § 4 unserer Satzung, die Ihnen zugegangen ist, uns bereits vorgelegt hätte werden müssen, einzusenden, desgleichen eine Satzung Ihrer Ortsgruppe. Wir legen zur Klärung der Angelegenheit Wert darauf, daß die von uns in diesem Schreiben gestellten Fragen einzeln beantwortet werden.“

Diesem einzig dastehenden Vorfall haben die Deutschnationalen zum Anlaß genommen, um im preussischen Landtag eine Anfrage einzubringen, in der sie fragen, ob das Staatsministerium den in der oben angeführten Zuchfrist enthaltenen Druck auf die Vereinsfreiheit bei im Kreisjugendbund organisierten Mitgliedern billigt, und ob es glaubt, mit solchem Druck der doch von ihm mehrfach geforderten Volksverhöhnung besonders in Kreisen der Jugendlichen dienlich zu sein.

## Drohende Benachteiligung des Landvolkes im Reichswirtschaftsrat

Von Dr. Arno A. Fischmann

Im Geleitwort für die endgültige Zusammenfassung des Reichswirtschaftsrates war vorgesehen, daß die kommunalen Spitzenverbände elf Vertreter in den Reichswirtschaftsrat entsenden sollen, und zwar der Deutsche Städtebund fünf, der Reichsstadtebund einen, der Deutsche Landgemeindegewerkschaften zwei und der Landkreistag drei Vertreter. Bekanntlich sind im deutschen Landgemeindegewerkschaften über 45 000 deutsche Landgemeinden mit rund 90 Millionen Einwohnern aufammengefaßt; damit ist er der größte gemeindefürdernde Hauptverband, der etwas weniger als die Hälfte der rund 64 Millionen starken Bevölkerung des Reiches umfaßt. Es wäre nun nicht mehr als recht und billig gewesen, daß der deutsche Landgemeindegewerkschaften im endgültigen Reichswirtschaftsrat von den elf für die kommunalen Hauptverbände vorgesehenen Sitzen wenigstens vier Plätze erhalten hätte. Leider hat man diesem Gesichtspunkte, welcher nach Zahl und Bedeutung gleichmäßig berechtigt war, im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages nicht Folge zu geben gewillt, während der Landkreistag, in dem lediglich die Kreisorganisationen — also die übergeordneten Verwaltungskörper — zusammengefaßt sind, drei Sitze erhalten soll. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss hat die Gesamtzahl der Sitze, welche die kommunalen Hauptverbände erhalten sollen, von elf auf zehn vermindert und zwar zu Lasten des deutschen Städtebundes, dem fünf von vier Sitzen eingeräumt werden sollen. Einem Antrag, dem deutschen Landgemeindegewerkschaften drei Sitze und dem deutschen Landkreistag zwei Sitze zuzuteilen, stimmten jedoch nur die deutschnationalen Stimmen geschlossen zu, ferner noch ein Teil der Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei. Zum Nachteil der Landgemeinden und damit zu einer Benachteiligung des Landvolkes bei Besetzung des Reichswirtschaftsrates überhaupt stimmten geschlossen die Vertreter der Sozialdemokratischen und Demokratischen Parteien. Damit haben sie wiederum offenkundig ihre einseitige

## Außerdienststellung der „Nymphen“ Indienststellung der „Königsberg“

Nwl. Wilhelmshaven, 18. April. Während bei den Torpedobootsneubauten die Indienststellung eines neuen Schiffes zugleich mit der Außerdienststellung des alten Schiffes zusammenfiel, ist diesmal der Kreuzer „Nymphen“ schon Dienstagmittag außer Dienst gestellt worden, da die Besatzung auf den neuen Kreuzer „Königsberg“ schon vorher übersteigen mußte. Der Kommandant der „Nymphen“, Fregattenkapitän v. Trotha, der bekanntlich auch das Kommando des neuen Kreuzers übernimmt, hielt bei der Außerdienststellung eine Ansprache an die auf dem Achterdeck aufgestellte Besatzung und wies auf die Tradition der alten „Nymphen“ hin. Besondere Worte der Anerkennung fand er für die Besatzung, die während der Nachkriegszeit auf dem alten Material noch gute Leistungen vollbracht hätte. Dann wurden unter den Klängen des Präsentiermarsches Flagge und Wimpel niedergeholt, und die „Nymphen“ war damit außer Dienst gestellt.

Mittwochvormittag gegen 10 Uhr fand dann die Indienststellung des neuen Kreuzers „Königsberg“ statt. Hierzu hatte der Kommandant die Besatzung auf dem Achterdeck des neuen Schiffes antreten lassen, wo auch die Kapelle der Marine-Artillerie-Abteilung aufgestellt gefunden hatte. Der Kommandant, Fregattenkapitän v. Trotha, hielt dann eine Ansprache, die wir bereits verschiedentlich. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und Präsentierens der Gewehre wurden Flagge und Wimpel gehißt, danach stimmte die Kapelle das Deutschlandlied an, während die Besatzung salutierte.

Der Kreuzer „Königsberg“ hat zwei Telegramme erhalten. Das erste vom Reichspräsidenten von Hindenburg lautet: „Dem Kreuzer „Königsberg“ spreche ich zur Indienststellung meine besten Glückwünsche aus. Eingedenk der ruhmreichen Taten, die mit dem Namen der „Königsberg“ verbunden sind, möge das Schiff die deutsche Flagge in Ehren zeigen, wo immer es auch sei. Dem Kreuzer und seiner Besatzung wünsche ich allezeit glückliche Fahrt.“ Das zweite Telegramm lautet: „Die Stadt Königsberg, die Patenstadt des neuen Kreuzers, hat durch ihren Magistrat, als deren Vertreter Dr. Vogtmeyer seinerzeit beim Stapellauf der „Königsberg“

die Taufrede gehalten hatte, folgendes Telegramm geschickt: „Ihren Patenschiff und seiner Besatzung wünsche ich Glück und glückliche Fahrt. Möge der Kreuzer wie sein Vorgänger den Namen der Stadt Königsberg in Ehren tragen und Deutschlands Ansehen in der Welt vermehren zum Wohle unseres Vaterlandes.“

Wie üblich, hat die Patenstadt ein sogen. Patengeschäft gestiftet. „Königsberg“ wird neben einem Bild in der Kajüte des Kommandanten eine Schiffsbibliothek bekommen, für die ein besondere Leseraum im Schiff vorhanden ist.

Nach der Indienststellung hatten die Pressevertreter Gelegenheit, mit dem Kapitänleutnant Heye, dem Sohn des Chefs der Heeresleitung, General Heye, einen Rundgang durch das neue Schiff zu machen, wobei man einen Ueberblick erhielt, monach die „Königsberg“ als modernstes Kriegsschiff der deutschen Kriegsmarine dargestellt wird. Vor allem fiel auf, daß die Decks höher sind als bei der „Emden“, so daß für die Wohnlichkeit mehr getan werden kann. Die Unteroffiziere haben besondere Messen erhalten, auch sonst sind größere Bequemlichkeiten an Bord, da das Schiff durch den Fortfall der Kohlenbunker und durch seine Größe mehr Raum bietet. Kreuzer „Königsberg“ ist, was noch erwähnt werden mag, ein geschützter Kreuzer und hat ein Panzerdeck, in Höhe der Wasserlinie einen Panzergürtel und gepanzerte Kommandokontakte, die bis auf das Panzerdeck gehen. Auch die drei Triple-Türme der 5-Zim-Geschütze sind bis zum Panzerdeck gepanzert und verbunden mit den nötigen Munitionskammern usw.

Kreuzer „Königsberg“ bleibt bis Ende Mai in Wilhelmshaven auf der Ausrüstungswerft, da noch manche Arbeiten zu tun sind. Vor allem sind die elektrischen Leitungen noch zu montieren und Rohrleitungen zu legen. Im Juni wird das Schiff dann zu den ersten Probefahrten auslaufen und im Sommer die erste größere Probefahrt in der Ostsee ausführen und im August wieder nach Wilhelmshaven zurückkehren, wo dann die nötigen Ueberholungsarbeiten vorgenommen werden. Im Herbst wird das Schiff dann endgültig dem Befehlshaber der Ostseefreikräfte als Flagggeschiff übergeben werden können.

## Das Urteil im Beidenflether Bauernprozess

L. A. J. J. J. J. 17. April. Im Beidenflether Bauernprozess wurde am Mittwochmittag folgendes Urteil verkündet:

1) Angeklagte werden freigesprochen.

Die Angeklagten Hansen und Koch werden in der Angelegenheit des Damburger Schlachtviehmarktes freigesprochen.

Der Angeklagte Hansen wird jedoch wegen der Angelegenheit des Gemeindevorstehers Kraatz zu einer Geldstrafe von 150 M. oder zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten Koch und Kühn werden auf Grund des § 1 Abs. 2 des Str.-G.-B. zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie von Seiten des Gerichts als Häufschührer angesehen werden.

2) Angeklagte werden auf Grund des § 115 des Str.-G.-B. zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Den Angeklagten wird allerdings eine Bewährungsfrist von drei Jahren zuerkannt unter der Maßgabe, daß innerhalb Jahresfrist von jedem Angeklagten eine Geldbuße von 150 M. an die Gerichtskasse gezahlt wird. Wegen der Bewährungsfrist für die Angeklagten Koch und Kühn liegt noch nichts fest, da sie einen dahingehenden Antrag bisher nicht gestellt haben. Die Kosten für die Freigesprochenen trägt die Staatskasse, für die übrigen die Verurteilten anteilsgemäß.

tige gegen das Landvolk gerichtete politische Einstellung bekundet.

Der Reichstag hat in den nächsten Tagen endgültig über die Zusammenfassung des Reichswirtschaftsrates zu entscheiden. Im Hinblick auf die zahlenmäßige und bevölkerungsstatistische Bedeutung der Landgemeinden ist zu verlangen, daß der Deutsche Landgemeindegewerkschaften vier Sitze im endgültigen Reichswirtschaftsrat, zum mindesten aber drei Sitze erhält, wenn dem Deutschen Städtebund, welcher überwiegend die Großstädte vertritt, vier Plätze und dem Reichsstadtebund (welcher die Kleinstädte umfaßt) ein Vertreter zugestanden wird. Diejenigen Parteien, welche in Presseartikeln und Wahlfreden die Gleichberechtigung des Landvolkes gegenüber der großstädtischen Bevölkerung anerkennen, haben nur einmal Gelegenheit, bei der Abstimmung über die Besetzung des Reichswirtschaftsrates durch die Tat zu bezeugen, wie sie den Belangen des Landvolkes, welches kommunalpolitisch im Deutschen Landgemeindegewerkschaften zusammengeschlossen ist, gerecht werden sollen.

## Verbotene Bauernversammlung in Jhehoe.

Verurteilung der verurteilten Landleute?

L. A. J. J. J. 18. April. Als die Angeklagten des Beidenflether Bauernprozesses nach Verkündung des Urteils das Gerichtsgebäude verlassen hatten, wurden ihnen im gegenüberliegenden Gasthof, in dem sie sich nach den Gerichtsverhandlungen täglich versammelten, von Damen Blumensträuße mit schwarz-rot-goldenen Schleifen überreicht, die sie mit sich durch die Stadt nach dem Lokal „Freundenthal“ führten, wo eine Bauernversammlung stattfinden sollte. In dieser Versammlung hatten sich außer den Angeklagten etwa 200-250 Bauern aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden. Die Versammlung wurde jedoch von der Polizei verboten. Darauf vereinigten sich die Teilnehmer in dem Lokal zu einem zehnjährigen Beisammensein, das unter Aufsicht der Kriminalpolizei stattfand. Rechtsanwält Dr. Lutgebrune hielt eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es Sache der Verteidigung sein werde, die Frage einer Berufung gegen das Urteil zu klären. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Angeklagten im Gefühl der Liebe zur Scholle, zur Heimat, zum Vaterlande stets zusammenstehen würden. Nach einem von ihm ausgetragenen Hoch auf das deutsche Vaterland sangen die Anwesenden lebend das Deutschlandlied. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es in Jhehoe nicht gekommen. Wie von Pressevertretern mitgeteilt wurde, sind mehrere Lastautos mit Rundgebern, die nach Jhehoe fahren wollten, unterwegs von der Polizei angehalten worden.

## Verlegung der Sachverständigen-Konferenz nach Berlin?

L. A. Berlin, 18. April. In der englischen Presse wird behauptet, daß die Sachverständigenkonferenz eine Verlegung nach Berlin in Aussicht genommen habe. Die Nachricht ist nach dem „Volkswirtschaftler“ vorläufig nicht bestätigt worden, doch sei immerhin daran zu denken, daß die deutsche Abordnung die übrigen Mitglieder der Konferenz aufgefordert habe, sich an Ort und Stelle von der Zuverlässigkeit ihrer Angaben über die deutsche Leistungsfähigkeit zu überzeugen. In dem Inhalt des deutschen Memorandums bezieht sich der „Volkswirtschaftler“ ergänzend, daß als Termin für den Beginn der Tagung der deutschen Zahlungen der 1. September 1929 gefordert würde, weil sonst die bisher von Deutschland geleisteten Zahlungen praktisch hinfällig würden. Falls sich dieser Termin nicht ermöglichen lassen sollte, werde der 1. September 1928 vorgeschlagen. Ueber die weiteren Aussichten der Konferenz schreibt

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die Befantgabe der deutschen Gegenorschläge hat in der Pariser Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Diese Entrüstung wendet sich nicht allein gegen Dr. Schacht, sondern auch an die Adresse des Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses, Owen Young, dem man schwache Verhandlungsführung vorwirft.

Die englischen Blätter enthalten sich vorläufig noch näherer Kommentare zu den deutschen Gegenorschlägen. In einem Pariser Bericht der „Times“ heißt es, das deutsche Angebot würde vielleicht auf 2 Milliarden jährlich erhöht werden können.

Roger Vincent überquerte den Kanal von Calais nach Dover in 5 Stunden 35 Minuten auf einem Wasserrad, eine neue Höchstleistung für Fahrten in dieser Form.

In der vergangenen Nacht ist der Industrie-Verlag in Amsterdam vollkommen nieder gebrannt.

das „Berliner Tageblatt“, eine rein zahlenmäßige Annäherung durch Erarbeitung der einen und Heraushebung der anderen Zahlen erscheine heute wohl nicht mehr möglich. Es müßte eine ganz neue Idee der Reparationsregelung, ein grundverschiebener Plan aufstehen, um jetzt noch die erhoffte Einigung zu ermöglichen. Die Konferenz habe noch einmal Zeit gewonnen. Ob diese Zeit verschwendet sein werde oder nicht, könne heute noch niemand sagen. — Die „D. A. Z.“ meint, es scheine nahezu aussichtslos, eine Brücke zwischen den beiderseits nun eingenommenen Standpunkten zu schlagen.

## Deutschlands größte Presse-macht

In der Zeitschrift „Die neue Bücherchau“ (Seit 3. Jahrgang 1929) befindet sich ein Artikel: „Der Aufbau der deutschen Gewerkschaftspresse“. „Ziffern sind lehrreich, Ziffern bestärken oft, aber auch noch öfter. Daß es eine Gewerkschaftspresse in Deutschland gibt, wird wohl jeder gewußt haben. Welchen Umfang aber heute diese Presse hat, werden die meisten Leser der „Neuen Bücherchau“ mit Staunen erfahren. Die deutsche Gewerkschaftspresse hatte im Jahre 1927 eine Jahresauflage von 221 180 000 Exemplaren.“ Nach einer Würdigung der 57 Sonderzeitchriften der freien Gewerkschaften heißt es weiter: „Beachtet man, daß alle diese Zeitschriften Wochenchriften sind, und vergleicht man ihre Ziffern etwa mit der Auflage der weitverbreiteten „Weltbühne“, die ungefähr 650 000 Exemplare Jahresauflage haben dürfte, so erfährt man mit Staunen, daß ihre Auflage etwa die der „Dachdecker-Zeitung“ erreicht, und daß die Fachzeitung der Buchdrucker die genau zehnfache Auflage hat. Ullstein's „Berliner Illustrierte Zeitung“ hat nur doppelt soviel Auflage wie die „Metall-Arbeiter-Zeitung“. Dieses Zitat finden wir in der Zeitung des freigewerkschaftlichen Organs „Die Bergbau-Industrie“, die diese Feststellung noch unterstreicht mit der Erklärung, daß „die Gewerkschaftspresse unbestritten die größte Pressemacht Deutschlands ist.“ Damit dürfte wohl die immer wiederholte agitatorische Behauptung, daß die Presse der Schwerindustrie, des Hugenbergs-Konzerns oder ähnliche Organisationen den stärksten pressenmäßigen Einfluß in Deutschland hätte, ein für allemal als erledigt zu betrachten sein.

## Schweres Eisenbahnunglück in Belgien

Beim Tote, dreißig Verletzte.

L. A. Brüssel, 18. April. Auf der Strecke von Brüssel nach Mons, die der Pariser Schnellzug am Mittwochmorgen durchfuhr, ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug fuhr in einen Güterzug und schob sich durch den harten Anprall ineinander. Hisher wurden 10 Tote und 30 Verletzte aus den Trümmern geborgen. Von den Verletzten ist der Zustand einer großen Anzahl besorgniserregend. Der belgische Eisenbahnminister ist sofort nach Bekanntwerden des Unglücks an die Unfallstelle, die sich bei Hal (Provinz Brabant) befindet, abgereist.

## Don Torquato Luca de Zena?

L. A. Madrid, 16. April. Am Montag starb nach langem Leiden der Inhaber und Direktor der bedeutendsten spanischen Zeitung, „A. B. C.“, Don Torquato Luca de Zena, der noch vor kurzem für seine Verdienste vom König geadelt worden war. Luca de Zena hat sich stets durch seine Mannhaftigkeit und Gerechtigkeitsliebe ausgezeichnet und dadurch namhaften Einfluß auf die Geschichte Spaniens gewonnen. Während des Krieges war er ein bestechlicher Vorkämpfer des Neutralitätsgedankens.

# Dr. Stadler über politische Willensbildung und die Aufgaben des Nationalismus

(Schluß)

Wie ist es heute? Der Reichspräsident ist ein Führer ohne Verantwortung. Der Reichskanzler ist „primus inter pares“, die Minister sind Tugendbäderware. Wenn der Verfassungsausschuss eine Macht verleiht, dem verleiht er auch die entsprechenden großen Bewegungen. Nirgends ruht die Verantwortung im Großen auf einem oder einer Gruppe von führenden verantwortlichen Menschen. Entsteht nun aber im Innern eine Vaterlandsliebe, Revolution, Bürgerkrieg, dann kommt es darauf an, ob im Staatsbetrieb Männer sind, die aus eigener Verantwortung handeln können. In einer ähnlichen Lage befinden wir uns heute. Zentrum und Volkspartei sagen: Wenn wir jetzt nicht schnell die Hände mit den Sozialdemokraten zusammenschließen, dann geht die Krise im Lande so weit, daß als letzter Ausweg nur noch die Diktatur in Betracht kommt. Wir müssen unter allen Umständen eine konsolidierte Form herstellen, damit die Diktatur nicht kommt. Das System des Parlamentarismus ist falsch“ sagte Dr. Stresemann. Trotzdem macht er diese Koalition mit. Die Diktatur der Demokratie ist die Quadratur des Kreises. Trotzdem soll sie aus der Mitte kommen. Seering erklärt, wenn schon eine Diktatur sein soll, dann mache ich sie. Da das System, unter dem wir regiert werden, ist veraltet. Eine andere Führerauslese ist nötig, um nach dem Weltkrieg einen Staat und den Geist einer Nation zu führen.

Gibt es eine andere Politik als aus den Methoden verstandesmäßiger Aufklärung? Ist als Politik nur Parteipolitik denkbar? Jeder spricht es, es kommt im Staat lebend gar nicht so auf das Parteigetriebe an. Viel wichtiger für einen Staat ist ein tüchtiger Heerführer, ein Staatsmann, der aus den Verantwortung lebt, ist die Ordnung von unten auf, an der jeder Einzelne täglich und stündlich die Verantwortung für das Ganze trägt. Das Wesen der Politik liegt überhaupt nicht in der Beherrschung juristischer, politischer, wirtschaftlicher Fragen, nicht im Erlaß einer bürokratischen Laufbahn, sie ist auch keine Bildungsfrage. Politik ist nichts anderes als die Bemühung um einen Staatszweck hin, das durch Kampf um die Macht realisiert werden muß. Nazismusk hat die Kraft der Armee und das Offizierskorps, das preußische Königtum, sein eigenes staatsmännliches Genie als Macht gegen andere Mächte zum Siege geführt und dadurch den Staat als Form des Machthabers gebildet. Er war der Held, keine Parteiführer. In diesem Manne lebte der Staatsgedanke als innerste Wesenheit, Preußen, nicht wie es war, sondern wie es ihm und seiner Ritterslechte vornehmte, damit aus dem Kampf der Kräfte der Sieger erwachse. Die im Parteibild erlesenen Jahre machen wahrhaftig nicht den Staatsmann. Der große Kurfürst war schon mit 28 Jahren ein dämonischer Künstler, ganz erfüllt von dem Ich als Staat, von der deutschen Sendung, von dem Willen und Können seines Beamtenums und seiner Soldaten. Auch Napoleon hat als ein noch junger Mensch schon Geschichte geschrieben gemacht. Hätte er nicht vielleicht auch erst eine moderne Rechenröhre durchmachen müssen? Napoleon hat aus der Revolution einen Staat geschaffen. Mit Hilfe seiner Soldaten schuf er die Machtverhältnisse seines Volkes. Auch Alexander und Cäsar waren eigentlich viel zu jung zum Staatsmann. Cäsar war ein Feldherr und zuletzt der Schöpfer der römischen Kaisermacht. Erst die Eroberung der Macht durch kämpferische Menschen schafft einen starken Staat. In der Weltgeschichte ist das Politische und Soldatische ein und dasselbe. Wesenshafte Soldaten sind oft Politiker geworden und Menschen von starkem politischen Drang bedienten sich der soldatischen Kraft, um ihre politischen Ziele verwirklichen zu können. Alles Große ist aus der vorgelebten Einheit von Soldaten- und Politikertum entstanden. Heute sind Politik und Staatskunst ganz Reservat des Parlamentes geworden. Wenn es Braum und Severing gelungen wäre, aufzustehen und Macht zu erlangen, aus dem Proletariat eine Staatsgewinnung herauszuholen, die sich für die Freiheit einsetzt, dann könnte man sie als Staatsmänner bezeichnen, wie es Mussolini ist, wie es Lenin, der Kollege Severins war. Wir haben aber nicht erlebt, daß diese Männer die Einheit von Staatsgeist, Wehrgeist und Volksgestalt, beherrschenden Willens vorgelebt und in einer republikanischen Armee zu formen verstanden hätten. Im Gegenteil, sie haben den Wehrwillen, den Willen zur Freiheit systematisch zerstört. An die Stelle von Staatsgeist trat ein Klassenkämpferischer Geist von sehr dünner Färbung. Daneben fristen noch die Mittelparteien des Bürgertums ihr Leben. Der überalterten Bourgeoisie geht Wirtschaftszugewinn über Staatsheroismus. Sie hat kein anderes Wollen gefunden, als hinter der Sozialdemokratie herzuläufeln und plaudert noch, sie hätte die Sozialdemokratie in ihren Reihen assimiliert. Daraus kann natürlich kein Staat, keine Freiheit und kein Volkswille entstehen, vielmehr nur der formel demokratische Bürokratismus im Reich des Feindes.

Hier steht nun die händische Bewegung als neue Politik ein. Das alte Reich ist zerfallen. Am Anfang des unsers oder steht der Zusammenbruch der Revolution und unser Wille als Tat der Wiedererhebung der Nation und der Wiedererschaffung des Staates durch heldische militärpolitischen Geist. Als Deutschland sich gegen die Aufrufbewegung zur Wehr setzte, da war die erste politische Tat in der Richtung eines neuen Staates getan. Es ist wichtig, zu sagen, der Staat sei durch die Verfassung von Weimar gerettet. Wegen fehlende Kommunitäten helfen keine Papiere und keine Parlamente, sondern Männer, die auch dagegen schrieben und besser schrieben. So haben die Freikorps und Selbstschutzverbände Deutschland im Winter 1918 vor dem Chaos gerettet. Das war der erste Schöpfungsakt nach dem Zusammenbruch des alten Reiches. Glaube, Gesinnung, männliche Tatkraft, das war der Grundstock der politischen revolutionären händischen Bewegung, der Freikorps, Jugendbewegung, Ehrhardtbrigade, Silberbewegung usw. „Du erlangst wieder etwas bessere Gesichtsfarbe dadurch, daß die Frei-

korps dich am Leben erhalten,“ konnte man einer zum anderen sagen. Aber als man nachher sicher in den Sesseln saß, da hieß es von den Befreien: „Das sind Fremdmörder und Verbrecher, die gehören hinter schwebende Gardinen.“ Das Bürgertum ist nicht von dem Vorwurf freizusprechen, daß es diese Psychose teilweise unterstützte. Wenn die Soldatenführer damals schon gesagt hätten, wir kämpfen gegen Völkerverhetzung, wir machen die Straße rein, wir setzen uns selbst in die Macht, der Staat von Versailles in der Form, wie wir ihn erlebt, wäre bestimmt nicht gekommen, und auch nicht der Dawesplan. Der Staat kann nur entstehen aus Macht, Willen, Führung. Heerführer und Staatsmann müssen vom Glauben an ihre Mission erfüllte Persönlichkeiten sein. So ist auch die vom Willen zur Freiheit erfüllte händische Bewegung für die politische Zukunftsgestaltung von größter Wichtigkeit. Wo der Wille vorhanden ist, kann auch die Minderheit die Mehrheit zwingen. Die Geschichte zeigt auf fast jeder Seite, daß die Dinge so weiterlaufen, wie sie die großen und geschlossenen Kräfte lenken.

Nach dem mit größter Spannung aufgenommenen Ausführungen Stadlers, deren Unmittelbarkeit, durchdringende Kraft und weitreichende Schau durch das geschriebene Wort nicht wiederzugeben werden kann, räumte stürmischer Beifall durch den vollbesetzten Parkhaussaal. — Dann sprach Kapitän von Kattorf noch einige herzliche Worte des Dankes.

## Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, den 18. April 1929.

### Hauptvorlesungen

im Ferverländischen Herdhubverein.

Gestern vormittag begannen im Ferverländischen Herdhubverein die Hauptvorlesungen. Zur Vorbereitung sind angemeldet 276 Stück, von denen bereits 172 gekört sind.

### Abrümpelplatz Zetel.

Vorgeführt wurden 38 Tiere. Davon wurden 22 angekört, 5 Tiere abgekört und 11 besonders junge Bullen wurden zurückgekört.

Die angekörteten Tiere sind:  
Denke 74 002, Bes. Joh. Haschen-Vohlenberge, Fische 69 029, Bes. F. Sagemüller-Vohden, Fische 78 541, Bes. Joh. Hobbie-Beilermarisch, Fische 78 536, Bes. Fr. Warkten-Collstede, Jäger 78 588, Bes. H. Tageler-Mittel, Fische 88 512, Bes. H. Lüken-Vrebehorn, Klemm 79 529, Bes. Joh. Gravacarten-Driefel, Jacobus 78 586, Bes. J. Höfers-Zetel, Jomino 78 634, Bes. Joh. Haschen-Vohlenberge, Kipper 79 541, Bes. F. Sagemüller-Vohden, Klog 79 566, Bes. R. Sicken-Zetel, Karneval 79 601, Bes. Th. Sühren-Blauhand, Krebs 79 562, Bes. Hinr. Eilers und Gen., Neuenburgerfeld, Fische 78 540, Bes. G. Hermanns-Schweinebrüder, Kofat 79 565, Bes. H. Hurling u. Gen., Moorwinkelsdamm, Fische 78 627, Bes. F. Albrechts-Altendorf, Rügge 79 570, Bes. G. Siefmann-Grabsiede, Fische 78 510, Bes. H. Wilken-Driefel, Fische 78 568, Bes. Sühren-Steinhäufen.

### Junge Bullen:

Loh 88 524, Bes. D. Koch-Schweinebrüder, Kummel 88 525, Bes. D. Wachtendorf-Schweinebrüder, Louis 88 526, Bes. D. Koch-Schweinebrüder.

\* Kunstverein und Heimatverein. Die Bilder des bekannten Oldenburger Malers Prof. Winter sind im Schloße eingetroffen und werden nach seinen Angaben im Audienzsaal aufgestellt. Es handelt sich nicht nur um die Gemälde von Danzig, Hermann Almers, Sonnenuntergang, Mischelänger und Porträt aus Privatbesitz des Rektors Fissen, Gemeindevorsteher Schmeden, Fr. Murten, Oberlehrer Zueren, Prof. Wifler, Med.-Rat Minssen, sondern auch um die beiden neuen Bilder aus Silkenstede und ein noch nicht gezeigtes größeres Werk, das einen Orientanz in alter Tracht darstellt, also um eine reichhaltige Ausstellung, die das ganze Schaffen des Professors Winter und seinen Zusammenhang mit dem Ferverlande darstellt. Die Eröffnung soll am Sonntag, 21. April 1929, vormitt. 12 Uhr stattfinden.

\* Umbau der Lichtleitung. Auch in diesem Frühjahr ist ein umfangreicher Umbau der elektrischen Lichtleitung in den Straßen der Stadt vorgesehen. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Auch in der Mühlenstraße wird an der östlichen Seite der Straße die Leitung entfernt werden. Vorgeesehen ist, daß fast sämtliche Straßenlampen umgebaut und in größerem Format mitten über der Fahrbahn angebracht werden, wie dies bereits in verschiedenen Straßen geschehen ist. Für die Mühlenstraße, die breiteste und verkehrsreichste Straße unserer Stadt, ist dies besonders zu begrüßen.

\* Verlezung. Am 1. Mai d. J. wird der Gend.-Kommissar Pang von hier nach Vedsta verlegt. Ein Nachfolger ist einstweilen nicht wieder vorgezogen.

\* Wegwechsel. Rentner de Tanbe von hier verlegte seine an der Schützenstraße belegene Verlezung an Herrn Sieck aus Schortens. Der Antritt soll zum 1. Mai d. J. erfolgen.

\* Regimentstag. Die im Januar d. J. in Aurich gegründete Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 79/40 hat es sich zur Pflicht gemacht, die ehemaligen Regimentkameraden jedesmal am Sonntag nach dem 16. April an einem Ehrentage des Regiments in der Mischelstraße 1917 zusammen zu rufen. In diesem Jahre findet die Zusammenkunft am 21. April in Veer im Sparenborgschen Lokale statt. Für die in Not und Gefahr vereinigt gewesenen Kameraden ist ein solches Treffen gewiß eine willkommene Gelegenheit, um die im Felde geschlossene Kameradschaft zu erneuern bzw. aufzufrischen. Es wird erwartet, daß alle 79/40er in Veer erscheinen. Eine größere Anzahl Ferverländer waren während des Krieges Angehörige der 7. und 8. Komp. R.-Z.-R. 440.

\* Die Geliebte des Gouverneurs, ein großer Film aus dem russischen Militär- und Volksleben, wird am Freitag und Sonntag in unseren Kongresssaal-Eckspielen gegeben. Neben der prachtvollen Ausstattung und der diesen Art Filmen eigenen großen Kraft und Schwung ist es ganz besonders die hervorragende Darstellung, die diesen Film zu einem Spitzenwerk machten. Die Hauptrollen verkörpern Magda Sunja (hier noch wohl vielen in Erinnerung) von ihrem reichen Erfolg in „Maria Stuart“ und Fritz Kertner, der neben Emil Jannings wohl als einer der größten Schauspieler der Welt anzupreisen ist. Eine ganz besondere Überraschung sind wohl die weiteren Filme des Programms. Näheres siehe in der heutigen Anzeige.

\* Ferverland. Kauft am Orte! Dieser Ruf ist schon so oft durch die Zeitungen erklingen, aber immer noch vergebens. Allen denjenigen, die vor längerer Zeit mit einer ausländischen Wäschefabrik hereinfleuten, ist ihr Reinfall noch heute in unliebsamer Erinnerung. Erst kürzlich haben wieder einige Einwohner des hiesigen Ferverlandes einen ähnlichen Reinfall erlebt. Folgendes Beispiel dem Wortschwall eines Wäschereifreudigen, bestellen tüchtig darauf los, mochten dann die Feststellung, daß sie dieselben Sachen in Veer um über 100 M. billiger hätten kaufen können. Ihre bei der Firma gemachten Einwände wurden prompt erhört und sofort beantwortet, allerdings mit einer Klage unter Anführung der dadurch entstandenen Gerichts- und Rechtsanwaltskosten. Jetzt sind die Betroffenen zur Einsicht gekommen, daß es besser gewesen wäre, wenn sie am Orte gekauft hätten.

\* Hohentrichen. Goldene Hochzeit. Am Freitag, dem 10. Mai, können die hier seit mehreren Jahren wohnhaften Eheleute Hinrich Hinrichs das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

\* Hohentrichen. Bullenführung. Am Sonnabend, dem 20. April, 3 Uhr, findet hier beim Langmadschen Gasthofe die Frühjahrs-Bullenführung statt, zu der 26 Tiere angemeldet sind.

\* Friederikensiel. Der seit einigen Jahren hier ansässige Metzgereibesitzer Kerl ist zu Beginn des neuen Schuljahres als katholischer Volksschullehrer nach einem Ort im Harz einberufen worden. Der Ueberfluß an Lehrern im Preußen muß sehr groß sein, da Kerl bereits vor 10 Jahren vom Seminar abgegangen ist. — Die Volkereigenschaft usw. werden bis auf weiteres durch Frau Kerl weitergeführt.

\* Sande. Ein Motorradunfall. Der leicht größere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich in den letzten Nachmittagsstunden. Eine DKW-Maschine mit Weimageritt auf der Chaussee von Sande nach Mariensiel eine Motorpanne, wobei das Motorrad sofort stoppte. Durch die Schwungkraft des Weimagers wurde das Rad umgeworfen, und um ein Haar wären beide, Fahrer und Motorrad, gegen einen Baum gekracht. Eine im selben Moment einsetzende Reifenspinnne des Hinterrades verschlimmerte noch den Sturz. Der Fahrer erlitt keine größeren Verletzungen. Das Motorrad wurde in den Abendstunden abtransportiert.

\* Fehderwarden. Neubau. Landwirt Karl Hiden verkaufte von seinem Weideland neben dem neuen Denkmal einen Bauplatz an den Schmied Wauke in Mürkingen. Hier wird im Laufe des Sommers ein Einfamilienhaus erbaut werden.

\* Neuen. Neubau. Der Landwirt Walbert Jansen in Glarum läßt an der Hauptchaussee hierseits einen Neuen errichten. Herr Jansen gibt seine Landwirtschaft am 1. Mai d. J. auf.

\* Gewischt. Eine Reihe von Einbrüchen in die hiesigen wurde in den letzten Nächten hier und in der Umgegend ausgeführt. In der Sonnabendnacht zerschlugen Einbrecher das Schloß des Mechanikers und Fabrikarbeiters Fritz Bölls, Dierichs. Die Beute war hier nicht sehr groß. Außer einer Karbidlampe und einem Dynamo bürsteten höchstens noch einige kleinere Sachen gestohlen sein. W. der nichts noch hatte kam, bemerkte in der Nähe seines Hauses zwei verdächtige Personen und sprach noch mit einer derselben. In den folgenden Nächten wurde dann noch bei Dr. med. Halfrödt, hier, eingebrochen, wo die Einbrecher ebenfalls wenig oder gar nichts mitgehen ließen. Außerdem wurde noch verurteilt, bei dem Schlachtermeister Fritz Bölls, hier, einzubrechen, die Täter aber durch nichts noch Hause kommendes Personal verurteilt. Die wiederholt beobachteten Täter, es dürfte sich stets um ein und dieselben Personen handeln, werden wie folgt beschrieben: Beide etwa mittelgroß, ca. 20—25 Jahre alt, bei einer etwas eine Bindjacke und helle Ballonmütze, dagegen trug der andere einen Mantel, außerdem führten beide ein Fahrrad mit sich. Am nächsten Dienstag Abend wurde von Kommissar Diaris in Dierichs ein Person festgenommen. Allerdings gab diese an, in den letzten Tagen in Osterwegen und anderen Orten des Münsterlandes gewesen zu sein. In der Nacht von Montag auf Dienstag will er bei dem Gastwirt Joh. Kempen, Harkelbrönge, übernachtet haben. Diese Angaben konnten jedoch gestern Abend, da der ununterbrochene Fernsprechdienst hier immer noch nicht eingeführt ist, nicht mehr nachgeprüft werden. Eine Gegenüberstellung mit Personen, die die Einbrecher gesehen haben wollen, führte zu keinem Ergebnis.

\* Wilhelmshaven. Auslaufen der Flotte zur Spantienreise. Am Montag, als die hiesigen Streitkräfte anließen, um sich mit den Seestreitkräften der Flotte in See zu treffen und dann die Spantienreise gemeinsam anzutreten, war es fast, als sollte ein Auslandskreuzer für mehrere Jahre die Heimat verlassen. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge war schon lange vor der Zeit unterwegs, die dem Auslaufen zusehen wollte. Auf einen so starken Besuch waren unsere Blaujaden wohl selber nicht gefaßt, aber velleicht ist es auch das strahlende Frühlingswetter gewesen, das so viele Schaustatler veranlaßte, nach draußen zu gehen. Der kurmarische Nordost verließ der Flotte nicht gerade eine ruhige Ueberfahrt. Gegen 17 Uhr schleppte die letzten Torpedoboote aus. Die Flotte- und Nordweststreitkräfte trafen sich in Höhe des Weiserfeuerstiftes. Die beiden Torpedoboote „Albatros“ und „Möwe“ hatten am Dienstag eine leichte Kollision, bei der „Möwe“

am Heck und „Albatros“ am Steven beschädigt wurde, so daß beide Boote noch wieder einlaufen und beschleunigt repariert werden mußten. In der Heimkehr verließen die Kreuzer „Königsberg“, „Amazone“, 1. und 3. Halbflotte, die Minenschiffbrigade, sowie der Flottentender „Pela“. M. 133 Die Heimkehr der Flotte erfolgt am 11. Mai.

(+) Thunum. Zur letzten Ruhe. Dienstags nachmittag geleiteten der Kampfgenossenschaft für Stadt und Amt Efen, der Stahlhelm, Ortsgruppe Seedesdorf, Thunum und Umgegend, und zahlreiche Gemeindeglieder den Feldzugteilnehmer von 1870-71, Wehring Schipper, zur letzten Ruhe. Er stand im 88. Lebensjahre. Mit ihm ist von unserer Gemeinde der Letzte Veteran von 1870-71 dahingegangen. Während die Kinder sangen „Ich hatt' einen Kameraden“, wurde die Leiche ins Grab gefenkt; hierauf wurden die Ehrenschalen abgegeben. Herr Sup. Lüpfes fand im Sterbesaal und in der Kirche ehrende und zu Herzen gehende Worte für den Verstorbenen.

## Gerichts-Zeitung

§ Große Strafkammer Oldenburg.

Ein empfindliches Urteil gegen einen Motorradfahrer bestätigt. Am 26. Februar verurteilte das Landesoberlandesgericht den 23jährigen Kaufmann Jul. Naber aus Oldenburg zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen fahrlässiger Tötung. Der Angeklagte gehörte zu den fünf Motorradfahrern, die am 19. August vor. Jahres auf der Chaussee Oldenburg-Elsfleth die vom Pferdemarktsplatz in Oldenburg aufgestellten Freilichtballons verfolgten, um möglicherweise die Plakette zu erringen, die für den Motorradfahrer ausgesetzt war, der nach dem Niedergange einen der Ballons zuerst erreichte. Bei dem Dreiecksmotorrad verunglückte der Radfahrer, nachdem sie merklich geschuppt hatten, das Gespann des Landmanns Meyer aus Moorriem zu überholen. Auf dem Wagen befanden sich außer dem Ehepaar Meyer auch dessen Kinder. Während das erste Motorrad frei links vorbeifam, mußte das zweite, weil angeht das Gespann etwas nach links ausbog, hart an der log. Berme gefaßt werden, und das dritte Rad, auf dem der Angeklagte saß, fies gegen den Wagen. Meyer schlug durch den Anprall mit dem Kopfe auf einen harten Teil des Wagens, erlitt eine Beule und starb an der erlittenen Verletzung am 15. Oktober im Krankenhaus zu Oldenburg. Vor dem Wagen soll ein Mann ein Pferd geführt haben, und dadurch erklärt sich wohl die Unvorsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit vorliegen mußte. Das Landesgericht habe wiederholt ausgeführt, daß die Landstraßen keine Sportplätze für Motorradfahrer seien. Diese sollten nicht meinen, daß alles vor ihnen die Straßen zu räumen habe, wenn sie hupen. Die Verurteilung des Angeklagten sei auf seine Kosten verworfen, von Strafauflage könne keine Rede sein.

Ebenfalls verworfen wurde die Verurteilung gegen das auf insgesamt 110 M. Geldstrafe lautende Urteil gegen den Ingenieur bzw. Kaufmann Otto Friedrich aus Oldenburg, geb. 1895 zu Küsterfeld. Er ist verantwortlicher Schriftleiter der „Oldenb. Rundschau“, die vom Deutschen Wirtschaftsdienst herausgegeben und von der Firma Barsuk Nachfolger in Oldenburg gedruckt wird. Ein Teil der am 1. Oktober v. J. zuerst erschienenen Ausgabe enthielt nicht den Namen und den Wohnort des verantwortlichen Redakteurs. Weiter war er verurteilt worden, und zwar zu je 50 M. weil in der Besage des Blattes unter „Stimme des Volkes“ jenseit der Stadtmagistrat Oldenburg als auch Amtsgerichtsrat Meinen daselbst beleidigt worden waren. Den Beleidigten ist die Berechtigung zuerkannt, den erkennenden Teil des Urteils einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Oldenb. Rundschau“ bekannt zu geben.

Erheblich gemildert wurde das Urteil des Landesoberlandesgerichts gegen die Ehefrau Eine Kiebelhorst, geb. Morisse, aus Nordenham, die wegen Verleumdung und fahrlässiger Tötung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die erneute Verurteilung ergab, daß die Angeklagte nicht, wie das Landesoberlandesgericht angenommen hatte, für den Tod der betr. Frau verantwortlich gemacht werden konnte. Die Strafkammer hielt daher drei Monate Gefängnis für angemessen und gewährte Strafaufschub, angenommen für drei Wochen Gefängnis, die zu verbüßen sind.

Die Gemeinde braucht den Wildbestand ihrer Jagd nicht dem Pächter zu gewährleisten. Bei der Verpachtung einer Gemeindefeld hatte der betreffende Bürgermeister beim Versteigerungstermin erklärt, er könne über den Wildbestand keine Auskunft geben und verweise die Bieter auf die Auskunft der anwesenden Förster. Es kam zu einer Klage, die bis ans Reichsgericht ging, welches dahin entschied, daß jener Hinweis auf die Auskunft der Förster dahin verstanden werden könne, daß den Bieter Einziehung der Erkundung auf eigene Verantwortung überlassen sein solle. Eine allgemeine Pflicht des Jagdverpächters, sich über den Wildbestand Kenntnis zu verschaffen und diese dem Pächter bei Vertragsabschluss mitzuteilen, bestehe nicht. Ebenfalls wenig befand eine Verantwortlichkeit der Stadt für bewußt unwahre Auskünfte ihrer keine Abschlussvollmacht besitzenden Förster im Versteigerungstermin. Das entspricht der Rechtsprechung des Reichsgerichts, wonach Personen, die auf Grund eines Auftrages in irgend welcher Weise beim Zustandekommen eines Vertrages mitwirken, ohne Abschlussvollmacht zu besitzen, z. B. Makler, im Sinne des § 123 Abs. 2 Bürgerliches Gesetzbuch als Dritte zu betrachten sind. Der Verzug der Revision sodann, auch auf der Grundlage dieser Rechtsauffassung eine Haftung der Beklagten aus einer Erkundungspflicht des Magistrats oder des Bürgermeisters über die Richtigkeit der Angaben der Förster zu begründen, muß schon daran scheitern, daß nicht festgestellt ist, der Bürgermeister habe diese Angaben bei der Versteigerung gehört oder anderweit ihren Inhalt gekannt. — (R. G. 7, 14. Dezember 1928, 277/38.)

# Das Käsekraten um Schachts Angebot

N. York, 18. April. Nach Meldungen des „Universal“ aus Paris wird Dr. Schacht bei seinen Gegenvorschlägen folgendes anbieten: 1. Höchstzahlungen unter 500 Millionen Dollar, d. h. 2,1 Milliarden Mark, 2. Zahlungsdauer nicht länger als 37 Jahre und 3. ansteigende Zahlungen.

Die Gewerbesteuer der freien Berufe abgelehnt. Im preussischen Landtag wurden bei der wiederholten Abstimmung über die Gewerbesteuer mit Einbeziehung der freien Berufe 400 Stimmen abgegeben, davon 232 mit Ja, 167 mit Nein und eine Enthaltung. Da der Staatsrat Einspruch erhoben hatte, war für die Annahme eine Zweidrittelmehrheit, also 268 Stimmen, erforderlich. Diese Mehrheit ist mithin nicht erreicht; die Gewerbesteuer ist abgelehnt. Die Regierungsparteien werden voraussichtlich einen Initiativantrag einbringen, um wenigstens die bisherige Gewerbesteuer aufrecht zu erhalten.

# Zehn Jahre Gefängnis für den vierfachen Mörder von Nagau.

L. M. Götting, 18. April. Am Mittwoch vormittag wurde vor dem Großen Jugendgericht in Götting gegen den 17-jährigen Knaben Miesch aus Nagau in der Oberlausitz wegen vierfachen Mordes und Diebstahls verhandelt. Der Angeklagte hatte betamlich vor einiger Zeit in Nagau seinen Dienstherrn, den Gemeindevorsteher Wittsch, dessen Frau und Tochter und eine Angestellte ermordet, und dem Gemeindevorsteher einen größeren Geldbetrag geraubt. Das Große Jugendgericht verurteilte den Angeklagten wegen Mordes in zwei Fällen zu je zehn Jahren Gefängnis, wegen Totschlags in zwei Fällen zu je acht Jahren Gefängnis, wegen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängnis, d. h. zusammen 38 Jahre und zwei Wochen Gefängnis. Da aber die Höchststrafe für Jugendliche zehn Jahre beträgt, wurde auf diese Strafe erkannt.

# Dempfen gegen Schmeling?

L. M. London, 17. April. In Newyorker Boy-freien verkündet, daß Jack Dempfen, der sich gegenwärtig wieder aktiv im Training befindet, demnächst wieder im Ring erscheinen will. Als sein wahrscheinlichster Gegner gilt Max Schmeling.

# Neues aus aller Welt

## Ein gewissenloser Gauner.

L. M. Warschau, 17. April. In einem Dorf bei Kattik hat am Sonntag ein gewissenloser Gauner als angeblühter Tierarzt sein Unwesen getrieben. Er erklärte dem Schulzen, daß er beauftragt sei, das Hornvieh und die Schweine gegen eine Geißel von einem Ploj je Stück zu impfen. Er nahm die Impfung dann auch an etwa 200 Tieren vor. Da im Dorf die Grippe herrschte, hatten ihn viele Bauern um ein Mittel gegen diese Krankheit. Er erklärte sich sofort bereit, auch die Menschen gegen die Grippe zu impfen und benutzte dazu die gleiche Flüssigkeit. Die Folge davon war, daß am Montag acht Dorfbewohner außerordentlich schwer erkrankten und 45 Stück Vieh eingingen. Mehrere Vezzte und Veterinäre haben sich in das Dorf begeben, um die Menschen und Tiere zu retten. Der gefährliche Betrüger konnte noch nicht gefast werden.

## Ward Herrmans verhaftet.

L. M. Brüssel, 17. April. Nach einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wurde der Klammführer Ward Herrmans am Dienstag verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

## Ein Mann erklagt seine Schwiegermutter und seine Schwägerin und enthaupet seine Frau.

L. M. Paris, 17. April. Aus Huesca in Spanien wird gemeldet: An dem Dorfe Palencia tötete im Laufe eines Streites ein gewisser Barcero mit einem Knüttel seine Schwiegermutter und seine Schwägerin, um dann seine Frau mit einem einzigen Messerschritt zu enthaupen.

## Schweres Lawinenunglück im Ostal. — Ein Toter.

L. M. Innsbruck, 18. April. In Gurgl im Ostal ereignete sich am Dienstag ein schweres Lawinenunglück. Ein Skifahrer der Nürnberger Polizei, der von dem bekannten Alpinisten Ritz aus Nürnberg geleitet wurde, unternahm eine Skitour auf den Felskogel. An der zweiten Mulde löste sich der Schnee in los und verschüttete drei Personen. Zwei der Verunglückten konnten gerettet werden. Sie hatten nur leichte Verletzungen erlitten. Der dritte Verunglückte, der Oberleutnant der Schutzpolizei Nürnberg-Fürth, Karl von Bentheim, der nach einer halben Stunde ausgegraben werden konnte, war bereits tot.

## Die Verhaftung eines betrügerischen Generaldirektors.

L. M. Wien, 18. April. In Wien wurden der 67-jährige frühere Generaldirektor der dem Buda-pekter Goksa-Konzern angehörenden Textilwerke (Kiltek), Franz Weisberger, und sein 37-jähriger Bruder Siegmund verhaftet. Sie waren mit ihrem Schwager, dem 30-jährigen Kaufmann Ferdinand Fiesch, im September aus Budapest geflohen, nachdem die beiden Brüder die Kiltek-Werke um 800 000 Pengs geschädigt hatten. Nach Angabe der Direktion hat der frühere Generaldirektor große Warenmengen in seinem Privatamt fortgeschafft, durch Fiesch verkaufen lassen und die Einnahme nicht verbucht.

## 17 Menschen bei der Landung extrahiert.

L. M. Kowno, 18. April. Die aus Mskau gemeldet wird, ist am Dienstag in Mladimow bei der Landung des russischen Staatsdampfers „Primorje“ eine Treppe zusammengebrochen, wobei mehrere Personen ins Wasser fielen. Bis jetzt wurde festgestellt, daß 17 Menschen extrahiert sind.

## Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Sprottau, 18. April. Gestern nachmittag fiel in Malmis bei Sprottau der 67 Jahre alte Witwe Ernestine Schmidt beim Plätten ein glühender Beisen herab, der ihre Kleider in Brand setzte. Die Frau lief, einer Feuerfäule gleich, auf die Straße. Den herbeieilenden Hausbewohnern gelang es jedoch nicht, die Flammen zu ersticken. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe.



Vom Rennen der Berliner Dreiradfahrer am 14. 4. 1919. Die erste Veranstaltung dieser Art in Deutschland. Die Dreiräder mit Kasten kurz nach dem Start.

# Eingefandt

Alle Geschäftskunden unter dieser Rubrik übernahm die Schriftleitung dem Publikum gegenüber seine Verantwortung. Der Leser muss das Geschehene auch geschäftlich vertreten können.

Zu dem in Nr. 87 des „Friedrichs Wochenblattes“ enthaltenen „Eingefandt“ mit der Überschrift „Wie man heute mit deutschen Arbeitern umspringt“ haben wir nachfolgendes zu berichten: 1. Es ist unklar, daß die nach Northheim entandten Arbeiter, die in der Landwirtschaft untergebracht werden sollten, auf dem Bahnhof in Northheim keinen Menschen zum Empfang angetroffen haben. Wahr ist, daß ein Angestellter des Arbeitsamts Wilhelmshaven-Nüßlingen als Transportbegleiter mitgefahren ist und ein Vertreter des Arbeitsamts Northheim auf dem Bahnhof in Northheim anwesend war. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Leute dastanden und sich keinen Rat wußten.

2. Unklar ist, daß die Leute am Bahnhof stehen blieben ohne jede Auskunft. Sie sind vielmehr sofort aufgerufen und ordnungsgemäß nach dem Arbeitsnachweis Northheim geführt, erhielten dort ihre gute Verpflegung (Mittagsessen) und sollten nachmittags dann den einzelnen Dienststellen zugeteilt werden. 3. Unklar ist, daß den Leuten, die soweit sie landwirtschaftliche Arbeiten nicht kannten, diese erlernen wollten, pro Woche 5 M. und die Kost angeboten wurden; wahr ist vielmehr, daß denjenigen, die in der Landwirtschaft Arbeitskenntnisse nicht besaßen, diese erlernen konnten gegen vollständige freie Station und für die ersten Wochen 9 M. pro Woche. Sobald die Betreffenden eine gewisse Übung erlangt hätten, sollte der Lohn sich erhöhen, wofür sich das Arbeitsamt Northheim verbürgt.

4. Unklar ist ferner, daß die betreffenden Leute noch die Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung selbst zahlen sollten; wahr ist vielmehr, daß ihnen ausdrücklich erklärt worden ist, daß diese 9 M. reiner Verdienst sein sollten.

5. Des weitern ist unklar, daß die vom Arbeitsamt Wilhelmshaven-Nüßlingen nach Northheim vermittelten Arbeiter für die Landwirtschaft, die bis jetzt in der Zahl von etwa 80 vermittelt worden sind, nach zwei bis drei Tagen zurückgekehrt sind; sämtliche vermittelten Leute haben vielmehr noch heute in Arbeit und sind mit ihrem Arbeitsverhältnis durchaus zufrieden. Daß die in der Landwirtschaft untergebrachten Arbeitslosen aus dem Arbeitsamtsbezirk Wilhelmshaven-Nüßlingen mit ihrer Stellung zufrieden sind, davon hat sich der Vorsitzende des Arbeitsamtes persönlich selbst überzeugt. Es kann deshalb keine Rede davon sein, daß die Arbeitslosen zu Verbeugungen gemacht werden sollen, oder daß von Ausbeutung schämlicher Art gesprochen werden kann. Die Arbeitsämter haben selbst ein Interesse daran, die zur Arbeit vermittelten Personen nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen.

## Umgehungsverfuge!

Unter dieser Überschrift bringt die „Deutsche Tageszeitung“ in einer ihrer letzten Ausgaben die folgenden interessanten Ausführungen, die wir hier mit wesentlichen Unveränderungen ohne eigene Stellungnahme wiedergeben:

Trotzdem die gesamte deutsche Landwirtschaft durch den Mund ihrer Führer die Notwendigkeit des Schutzes der deutschen Erzeugung erst in den letzten Tagen wieder im Rahmen des Einheitsprogramms der vier Führer Brandes, Hermes, Schiele und Fehr bekundet hat, wollen die Veruche, selbst den zur Zeit bestehenden und zu geringen Zollschutz zu durchbrechen, nicht aufhören. Kreise, die dem Ministerpräsidenten a. D. Tanzen, M. d. N., nahe stehen, machen erneut Propaganda für die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln. Die Begründung dieser Forderungen ist die gleiche wie in dem Ende Januar in einigen Tageszeitungen erschienenen Aufsatz von Tanzen „Freie Wirtschaft oder Monopol?“ Es wird versucht zu zeigen, daß die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln unumgänglich notwendig sei, um die deutsche Erzeugung zu steigern, daß die Einfuhr von Auslandserzeugnissen überflüssig wird. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Schwierigkeiten der Steigerung der Erzeugung nicht etwa in einer unzulänglichen Futtergrundlage, sondern in den Absatzschwierigkeiten zu suchen sind. Die in Deutschland erzeugten „absoluten“ Futtermittelmengen — um mit Verbeug zu sprechen — sind durchaus ausreichend, um unsere Geflügelhaltung auszuheben. Wir erzeugen im Inlande nicht nur erhebliche Mengen von Weizen, die infolge ihrer geringwertigkeit — besonders in ungünstigen Erntefahren — überhaupt nur zu Futterzwecken verwendet werden können, sondern verkaufen daneben noch über umfangreiche heimische Gersten- und Hafermengen, die, wenn auch nicht dem Weizen gleichwertig, doch als gutes Futtermittel bekannt sind. Sogar im letzten Erntefahr, in dem die Beschaffenheit der Weizenerte selten gut war, wurden umfangreiche Weizenmengen veräußert. Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, daß durch zollfreie Einfuhr von Futtermitteln der Weizenpreis in

Deutschland nicht gedrückt werde, weil angeblich der Preis des deutschen Weizens nicht durch seine Verwendung als Futtermittel, sondern in seiner Eigenschaft als Mahlmittel bestimmt werde, für den nur der hochwertige Weizen in Betracht komme. Die Verwendungsmöglichkeiten gerade der geringeren Qualitäten beeinflussen entscheidend die Preisbildung des Weizens. Würde man durch die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln die Möglichkeit beseitigen, im Notfall größere Mengen Weizen zu verfrachten, so könnten verhängnisvolle Auswirkungen auf die Gestaltung des Weizenpreises nicht ausbleiben.

Es handelt sich eben bei diesen Absichten überhaupt nicht darum, dem deutschen Geflügelhaltung die Haltungsvoraussetzungen zu erleichtern, sondern einfach um den Versuch, den deutschen Weizen zu umgehen. Diese Tatsache wird völlig klar, wenn die Vorkämpfer der zollfreien Einfuhr von Futtermitteln darüber hinaus auch die zollfreie Einfuhr von Manitoba VI als „Futtermittel“ befrworten. Schließlich kann noch darauf hingewiesen werden, daß die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln höchstens den großen mehr oder weniger industriell aufgezogenen Geflügelbetrieben, keinesfalls aber der häuslichen Geflügelhaltung zugute kommen würde. Gerade für die letzteren Kreise behauptet aber Herr Tanzen immer einzutreten. Der häuslichen Geflügelhaltung kann kaum aus der Schädigung des Weizenbaus ein Vorteil erwachsen. Die ehrlichen Mittel zur Förderung der Geflügelhaltung wird zweckmäßige Absatzorganisationen („Deutsches Ferkel- und ausreichender Zollschutz“; in dem Führerprogramm, das bekanntlich auch von der Herrn Tanzen nahe liegenden Deutschen Bauernschaft unterzeichnet ist, wird in der geforderten Erhöhung des Eierzolles klar zum Ausdruck gebracht, wo die tatsächlichen Entwicklungsbedingungen für die häusliche Geflügelhaltung liegen.

## Biehmarkte.

— Gens, 17. April. Der heutige Marktbericht gestaltete sich äußerst lebhaft. Zugeführt waren insgesamt 260 Ferkel und Schweine sowie einige Pferde, Kälber, Schafe und Lämmer. 4-6 Wochen alte Ferkel erzielten 28 bis 36 RM., Käufer Schweine 80 Pf., das Pfund, Lämmer 18 bis 16 RM. Es waren viele auswärtige Händler vertreten. Die Nachfrage überstieg das Angebot, jedoch der Markt bald geräumt war. Nächster Biehmarkt, Vieh, Schaf- und Schweinemarkt am Mittwoch, den 24. d. Mts.

— Anrich, 16. April. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 315 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Käufer Schweine 45 bis 65 RM., 4-6 Wochen alte Ferkel 28 bis 32 RM., Butter pro Pfund 1.30 bis 1.50 RM., Eier pro Stück 7 bis 8 Pf.

— Guden, 16. April. Hochtr. Röhre 1. Qual. 600-750, 2. 500-600, 3. 400-500, hochtr. Rinder 1. Qual. 500-650, 2. 400-500, 3. 300 bis 400, frische Kuhmilch 500-600, gütige Rinder 250-350, Jungstiere 350-450, Weidepferde 150-250, Käufer 40-70, Ferkel 25-30 RM. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Mischmarkt findet am Dienstag, den 23. April statt.

— Beer, 17. April. Dem heutigen Zucht- und Mischmarkt waren zugeführt 675 Stück Rindvieh. Auswärtige Käufer ziemlich zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte gut, 2. und 3. Sorte langsam, in hoch- und niedrtragenden Rindern 1. Sorte gut, 2. Sorte langsam, in jährigen Bullen 1. und 2. Qualität mittel, in 1-2-jährigen gültigen Rindern schlecht. Gefamntens erst schleppend, dann gut. Es bedangen: a) Großviehmarkt: Hochtragende u. frischmelke Röhre 1. Sorte 700 bis 800, 2. Sorte 500 bis 600, 3. Sorte 350 bis 450, hoch- und niedrtragende Rinder 1. Sorte 500 bis 650, 2. Sorte 300 bis 400, jährige Bullen 1. Sorte 550 bis 650, 2. Sorte 150 bis 200, 1-2-jährige gültige Rinder 150 bis 300, Jungstiere bis zu 2 Wochen alt 25 bis 60 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — b) Kleinviehmarkt: Auftrieb 145 Stück. Handel gut. Ferkel bis 6 Wochen alt 28 bis 30, 6-8 Wochen alt 30 bis 35, Käufer 45 bis 65, Schweine nach Gewicht Str. 85, Schafe 35 bis 60, Lämmer 10 bis 15, Ziegen 20 bis 25 RM. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, den 24.

## Handel und Verkehr.

— Unter Buttermarkt, 16. April. PrimaNeumilchbuter 1,40 Mark das Pfund einchl. Faß von 50 Pfund Inhalt.

— Bremen, 16. April. Getreide. Weizen, Manitoba 2 Mai-Juni-Abladung 11,75, do. 3 11,50, Barusfo (79 Klg.) schwimmend 10,30, Rofase (79 Klg.) Mai-Abldg. 10,40. Roggen, La Plata schw. 10,40, Geste, La Plata schw. 9, Canada 3 origin. 9, do. 4 9,35, Marokko 8,55, Golt 8,90 Hafer, deutscher von 11,70-12,50, La Plata (51-52 Klg.) 9, Mais, amerikanischer Mixed 9,15 Per Bentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweyer per Kassa Iota, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz stetig.

## Anleihen der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg.

	Kurs am	12/4	13/4	15/4
5proz. Oldenburgische Roggenwertanleihe . . . p. Zit.	95,5	95,5	95,5	
8proz. Goldmark-Inhaber-Anleihe von 1925 . . . %	95,50	95,50	95,50	
8proz. Goldm.-Inh.-Anl. Serie 2 %	95,5	95,5	95,5	
8proz. Goldm.-Inh.-Anl. Serie IV %	96,75	96,75	96,75	
7proz. Goldmark-Inhaber-Anleihe Serie I und III . . . %	87,25	87,25	87,25	
7 1/2proz. Goldmark-Kommunal-Anleihe Serie I . . . %	89,75	89,75	89,75	
8proz. Goldmark-Kommunal-Anleihe Serie II . . . %	93,25	93,25	93,25	
4 1/2proz. Liquidations-Anleihe . . . %	71,30	71,30	71,30	
8proz. Goldanleihe Serie 5 %	97,—	97,—	97,—	

## Der Wetterbericht

Freitag, 19. April: Bei südöstlichen bis südlichen Winden heiter, tagsüber warm, nachts starke Abkühlung, trocken.  
Sonntag, 20. April: Bei über Süd drehenden Winden zunehmend bewölkt mit trocken.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 21. April.  
Sande, 10 Uhr: Gottesdienst. Einführung des Organisten.  
Sengwarden, 10 Uhr: Predigtgottesdienst; darnach Beichte und heil. Abendmahl.  
Wippels, 10 Uhr: Gottesdienst.  
Minjen, 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.  
Hohentirchen, 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre. Kirchenrat Dornriesen.  
Teiens, 10 Uhr: Gottesdienst. Vorher Kinderlehre.  
Wiefels, 9 Uhr: Gottesdienst.  
Westrum, 10,30 Uhr: Kindergottesdienst.

## Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: J. A. Lange. Druck u. Verlag G. R. Metzger & Sohn, Jever.

# Anzeigen

## Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. April dieses Jahres,

gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- I. ab 4 Uhr nachmittags in Jever im Hotel zum schwarzen Adler:
  - 1) 1 Klotier.
  - 2) 1 Tischstuhl.
  - 3) 1 Radio-Apparat (System Seip), 1 Plurarderobe, 1 Chaiselongue, 1 Glasstrahl (Stuhl), 2 Nachtschränke.
- II. ab 4 Uhr nachmitt. in Heidmühle in bezw. bei G. Schütz's Wirtschaft:
  - 4) 1 Sofa.
  - 5) 17 Hüner, 1 Hahn, 1 Gimer mit Seifenpulver (7 1/2 Kgr.), 5 Kgr. Wagenfett (Dose), 1 Kgr. Lederfett (Dose), 6) 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Kommode;
- III. nachmittags 5 Uhr in Abderhansen bei der Wirtschaft Grüner Wald (Albert Eden):
  - 7) 12 Hüner, 1 Hahn, 1 Standuhr;
- IV. nachmittags 4 Uhr in Sandelermühs in Ed. Albers Wirtschaft:
  - 8) 1 Büffel, 1 Sofa 1 Studentisch, 3 Polsterstühle;
- V. nachmittags 4 Uhr in Sande:
  - 9) 66 Hds. Garten, 12 eiserne Garten, 6 Düngerkannen, 29 Hacken, 6 Doppelhacken, 16 Moorkrabben, 4 Baumfräher, 5 Wägelchen, 6 Gartenstühle, 1 Kaffenschrank;
- Zu V. Käufer versammeln sich um 4 Uhr in Sanderbach bei der Wirtschaft Martin von Busch.
- Ein Ausfall der Versteigerung steht nicht zu erwarten.
- VI. nachmitt. 4 Uhr in Sillenstede in G. Jünemann's Wirtschaft:
  - 10) 1 Büffel, 1 Küschsja, 6 Hochstühle,
  - 11) 2 Sad Weizenmehl (400 Pfd.), 1 Sad feinen Zucker (200 Pfd.),
  - 12) verschiedene Porzellan-Teller, ferner Kaffeekannen, Teefannen, Bratenschüssel, 100 Paar Tassen und anderes.

## Amtsverbandsache.

Die Lieferung des für Umlegungen der Amtstrassen Heidmühle-Hülle und Koffhaujen-Langewerth benötigten Sandes und des Abfahrens der Klinter reiß der Kleinspalterschine von Station Heidmühle, für Straße Koffhaujen-Langewerth direkt ab Oldenb. Klinterwerken, soll vergeben werden. — Gest. Offerten, für Sand pro Kubikmeter, für Klinter pro Laufend, für Kleinspalterschine pro To., sind für jedes Kilometer getrennt bis 27. April hier abzugeben. [4807]  
Langewerth. Beerda, Vertrauensmann.

## Gemeinde Accum.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeindefahrwege und das Reinhalten der Gemeindefahrwege soll Montag, den 22. d. M., nachmittags 6 Uhr, in Eggers Wirtschaft in Accum vergeben werden. [4806]  
Beerda, Gem.-Vorst.

## Kirchengemeinde Hohenkirchen.

Ein Verzeichnis der Arbeiten an den geistlichen Gebäuden liegt vom 18. bis 25. April in der Wohnung des Kirchenrechnungsführers Hiden aus. Offerten sind bis 30. April dabeist einzureichen.  
Der Kirchenrat.

# Versteigerung

in Marienfel  
am 20. April 1929, 2 1/2 Uhr, bei Schellers Wirtschaft  
Es sollen noch folgende Gegenstände mit verkauft werden:  
1 Feldschmiede, 2 Saufen Dünger, 1 Leiter, 1 Saufen Klintersteine und Broden, 1 Fleischwolf, 25 Hüner, 3 Enten.  
Küstringen. Ault. Neents.

# Elegante Damenhüte

reiche Auswahl  
in allen  
Freislagen

# Ruzena Mendelsohn Feuer

## Moorhausen.

Herr Steinleger Bernhard Ditts in Moorhausen läßt wegen Fortzuges am

**Sonabend, dem 20. April d. J., nachm. 2 Uhr**

bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

**5 Jg. Legehühner, 4 Kaninchen,**

1 Küchenschrank, 2 Küchenschiffe, 1 Stubentisch, 3 Küchenschiffe, 6 Stubenstühle, 1 Tisch, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Teppich, Vorleger, 1 Spiegel, 1 Konsol, 1 Spiegel, 2 Kommoden, 2 weiche Bettstellen, 1 Kinderbettstelle, 1 weiche Kleiderbank, 1 Waschtisch m. Wärmplatte, 1 Waschausrüst, 1 Borden, 1 Döflegarnitur, 1 Wandkaffeemühle, 1 Gardinenanraster mit Rasten, Gardinenhängen, Garderobenhaken, 1 Konzerttisch, 1 Kochherd, Nähmaschine, 1 Waage, 1 Waschtisch m. Becken (Vielteil), 1 Sportwagen, 1 Fälscher, 1 Eimer, 1 Ballen, 1 Waschmaschine, 1 Korb, 1 Ferkeltransportkasten, 1 neue Schweinefuttermolde, 1 Wehlfische, 1 neue Milchkeule (20 Stk.), 1 Forke, 1 Garten, 1 Schuppen, 1 Sägen, 1 Flugschiff, 1 Kisten, 1 leeres Vordergelchir, 1 hantenes Vordergelchir, 1 Wehlfische, 1 neues Halsloch, 1 Säge, 1 Einfriedigungstor, 2 Eisen, 1 Draht, 500 Eisen, 1 Bohrenkang., 1 Plähe, 1 Sitzgeuge, 1 Wagenstuhl, 1 Schraubstock, 1 Einspanner (neu), 1 Handdrehschraube, 1200 Stück neue Strohdod., 1 Handwagen, 1 Ausfahrwagen, 1 Federwagen, 1 Ackerwagen mit Rastenaufsch., 1 Düngerkarre, 1 Pflanzkartoffeln, 1 Bohren, 1 Haufen Dünger und viele hier nicht genannte Gegenstände. (4784)

**Fritz Haschen, Heidemühle.**

Im Auftrage suche ich größere Anzahl junger gültiger Kühe zu kaufen.

**Emil Onnen, Hohenkirchen.**

Zum 2. Mal kalbende leichtere, hochtragende

**Herdbuchkub**

zu verkaufen. (4802)

**H. Huten, Ueters.**

Verkauf

**2 Kuhkälber**

**H. Drieling, Waddewarden.**

Neuer hölzerner

**Schuppen**

8x3 1/2, doppelwandig, auch passend als Wohnbaracke, zu verkaufen. (4802)

**Fritz Haschen, Heidemühle.**

**Mederns**

bei Hohenkirchen. Der Rentner Hilrich Dierts läßt wegen Aufgabe des Haushalts

**Freitag, 26. d. M., nachm. 2 Uhr,**

öffentlich meistbietend auf 5 Monate Zahlungsfrist verkaufen:

**1 Milchziege, 4 Enten;**

die ganze häusliche Einrichtung,

namentlich: Sofa, 3 Tische, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschiff, sowie weiche Bettstellen, 1 weiche Kleiderbank, 1 weiche Bettstelle, 1 Spiegel, 1 Kohlenkasten, 1 Vorhang, 1 Steinzeug und anderes Küchengerät, wie Kessel, Töpfe usw., 1 Schilderlein, 1 Tisch, 1 Spinnrad, 1 Milchtransportkanne, 1 Milch- u. Waschkübel, 1 Waschtisch und Waschtisch, 1 Regenwasserkanne, 1 Düngerkarre, 1 Trichter, 1 Heupaten, 1 klein. Stall-, 1 Garten-, 1 Acker- u. 1 Zimmergerät, 1 Tränk- und 1 Kälberreimer, 1 Küchewage mit Gewicht und sonst. Gegenstände.

**Hajo Jürgens, Hohenkirchen.**

**Badeneinrichtung,**

Regal mit Aufsatz, Treten mit Marmorplatte, ferner eine gut erhaltene

**Hausstür**

zu verkaufen. (4778)

**H. Thöndeborn, Wittmund, Telefon 2.**

In der am

**Freitag, dem 19. April d. J., nachm. 2,30 Uhr,**

stattfindenden Auktion für Herrn Meyer Erben in Waddewarden kommen ferner zum Verkauf:

**20 Jg. Legehühner und 1 Hahn,**

1 neuer 2tür. Kleiderkasten, 1 Werkzeugschrank, 1 weiche Bettstelle mit Matratze, 2 Küchenschiffe (neu), 2 neue Kohlenkasten, 1 Blumentrippe, 1 Sitzliegewagen, 1 Hobelbank, 1 Nutzfautomat mit 50 Platten, 1 Waschmaschine, 1 Paar Arbeitsstiel (Nr. 44-45), 1 Paar Rollschuhe, 1 Tauchtonne (500 Liter).

**Fritz Haschen, Heidemühle.**

Im Auftrage suche ich größere Anzahl junger gültiger Kühe zu kaufen.

**Emil Onnen, Hohenkirchen.**

Zum 2. Mal kalbende leichtere, hochtragende

**Herdbuchkub**

zu verkaufen. (4802)

**H. Huten, Ueters.**

Verkauf

**2 Kuhkälber**

**H. Drieling, Waddewarden.**

Neuer hölzerner

**Schuppen**

8x3 1/2, doppelwandig, auch passend als Wohnbaracke, zu verkaufen. (4802)

**Fritz Haschen, Heidemühle.**

**Mederns**

bei Hohenkirchen. Der Rentner Hilrich Dierts läßt wegen Aufgabe des Haushalts

**Freitag, 26. d. M., nachm. 2 Uhr,**

öffentlich meistbietend auf 5 Monate Zahlungsfrist verkaufen:

**1 Milchziege, 4 Enten;**

die ganze häusliche Einrichtung,

namentlich: Sofa, 3 Tische, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschiff, sowie weiche Bettstellen, 1 weiche Kleiderbank, 1 weiche Bettstelle, 1 Spiegel, 1 Kohlenkasten, 1 Vorhang, 1 Steinzeug und anderes Küchengerät, wie Kessel, Töpfe usw., 1 Schilderlein, 1 Tisch, 1 Spinnrad, 1 Milchtransportkanne, 1 Milch- u. Waschkübel, 1 Waschtisch und Waschtisch, 1 Regenwasserkanne, 1 Düngerkarre, 1 Trichter, 1 Heupaten, 1 klein. Stall-, 1 Garten-, 1 Acker- u. 1 Zimmergerät, 1 Tränk- und 1 Kälberreimer, 1 Küchewage mit Gewicht und sonst. Gegenstände.

**Hajo Jürgens, Hohenkirchen.**

**Badeneinrichtung,**

Regal mit Aufsatz, Treten mit Marmorplatte, ferner eine gut erhaltene

**Hausstür**

zu verkaufen. (4778)

**H. Thöndeborn, Wittmund, Telefon 2.**

Gewicht auf Mai ein

**junger Mann**

für eine größere Landwirtschaft in Hadeln gegen hohes Gehalt und bei Familienanschluss. (4794)

**Näheres bei W. Martens, Jever.**

Gewicht zum 1. Mai ein

**Anecht**

der gut melken kann. Gerhard Willms Nimbe, Fedderwarden.

Suche zum 1. Mai (4792)

**junges Mädchen**

für größere Landwirtschaft und ein von 15-16 Jahren. Näheres bei Schulze, Stadtwaage.

Gewicht zum 1. Mai eine

**Groß- und eine Kleinmagd.**

Landeswarfen. C. Poppen.

Suche zum 1. Mai ein

**Mädchen**

mit guten Zeugnissen. Ritter, Schlachterei Rühringen, Bremer Str. 4.

Gewicht zum 1. Mai oder

**junges Mädchen**

bei Familien-Anschluss und gegen Gehalt. Näheres bei Kaufmann Räder, Sennewarden.

Willst was Guts

**Kauf bei Guts!**

**la Speiseartoffeln**

Bordener Industrie Str. 4, 50 (4799)

**Rot-, Weiß-, Wirsingtobi**

Besonders günstiger

**Gelegenheitskauf!**

Leichter Matthis-Wagen vierstellige Limousine, innen noch sehr gut erhalten, sofort sehr nützlich zu verkaufen. Als Mietwagen gut geeignet.

**Fr. Kleinsteuber, Jever, Telefon 387**

**Spangenschuhe**

für Damen und Kinder in Lack und Schwarz und farblich in feinsten Ausführung, sowie für den täglichen Gebrauch sehr billig. (2446)

**Zh. Frerichs, Schachtstraße 16**

Kraut-, Kummel- u. Weizen

**Räse**

solwie halb- und vollfetten Edamer und Tilsiter usw. in großer Auswahl empf.

**Friedr. Stiefen.**

Prima (4801)

**Fensterleder**

**Möbelpolituren**

**Bohnerwachs**

**Drogerie Heiles**

**Heidemühle**

Freitag früh eintraffend lebendfrischen (4822)

**Kochschellfisch**

ohne Kopf, per Pfund nur 35 Pfg.

**fischfilet**

per Pfund nur 35 Pfg. (eventl. frische Schollen)

**P. Kunst**

Auto-Post 335 km v. 20 Pfg. an Konturrenationale Preise

Morgen und übermorgen

**Ziehung**

Dose zur 1. Klasse der Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie sind noch zu haben.

**Hauptgewinn: 100000 Mark!**

**Schwabe, staatl. Lotterie-Einnahme Jever.**

**Fahrräder Modelle 1929**

Empfehle mein großes Lager

**1a Herren-, Damen- und Kinderfahrräder**

Zu äußerst günstigen Preisen.

**Adolf Berken, Jever**

**Margarine-Vertretung.**

Die Vertretung eines langjährigren Margarinewerkes für Jever und Umgebung ist frei und kann einem Herrn übertragen werden, der bei der Kolonialwaren- und Bäckereiwirtschaft gut eingeführt ist. Unterstützung erfolgt von Zeit zu Zeit durch Reizeinsparung und Bieferwagen. Herren aus der Branche werden bevorzugt. Offerten u. B. L. 58 an diese Zeitung erbeten.

**Hohenkirchen**

**Speiseartoffeln**

hochf. Industrie am Lager.

**Heinr. Langmad, Tel. 206**

Neu!

**Silva Marokaine**

**Blusen und Kleider**

effektiv, solide, billig

Alleinverkauf für Jever

**H. Mendelsohn**

Teppiche, Läufer, Gardinen, Stores, Spannstoffe, Alpaka- und Madras-Garnituren, Kokosläufer, bedeutend unter Preis.

**OSKAR BISCHOFF**

Volker- und Dekorationswerkstoffe

Mühlentstraße 13.

Jeden Freitag früh

**lebendfrische**

**Koch- und Bratfische**

gegen.

**Fritz Hoffmann, Heidemühle.**

Zur Anmietung von Dauer-

**Grasfamen**

aus guten Oldenburger Weidmähren geerntet

**D. H. Weyer, Waddens.**

**Emil Duden, Str.-Marien-Str. 2,**

**Einzigt. Spezialgeschäft**

für Stahlwaren u. Waffen am Plage. (564)

**Eigene Schleiferei und**

**Wäschenmachererei.**

**Schweinefleisch-**

**verkauf**

freitag und Sonnabend

Schweinefleisch, Schinken, Speck pr. Pfund 1.10

Carbonaden 1.20

Knackbraten 1.40

Rotfleisch 1.10

Kochfleisch, frisch 1.20

geräuchert 1.40

Blumen im 1.00

**Lebensmittelgeschäft**

**Blau Straße 15.**

Reichsbanner

**Schwarz-Rot-Gold**

**Ortsgruppe Jever**

**Versammlung**

Sonabend, 20. April, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokal.

Anschließend (4821)

**Vortrag über Bodenreform**

Der Vorstand

**Reichsherbergen-**

**Verzeichnis**

der Jugendherbergen. Zu beziehen durch (4780)

**J. Berents**

**Zum Ofenputz**

**Enameline**

**Postfach**

**Ofenlad**

(4776)

**J. H. Cassens**

**Nagut**

**Küken**

**Füller**

garantiert

linen mühe- u. verlustlos

**Kükenaufzucht.**

Den höchsten

**Eiertrag**

erzielen Sie, auch wenn die Hühner ganz ohne freien Austausch gehalten werden, mit

**Nagut-Geflügelfutter**

Pastor H. Prill, Todes-

felde i. Holl. schr. am 7.

12. 28: Ich kann Ihnen mitteilen, dass erstens meine Küken mit Nagut ohne Verluste groß geworden sind. Zweitens: Die Jung-

hennen (leichte Rasse) nach 4 1/2 Monaten, die schwere Rasse (Rhodländer-Medeiner) nach 5 Monaten anfangen, regelmäßig zu legen. Drittens: Das nach 7-jährigen Erfahrungen bei Nagut-Fütterung auch in den strengsten Wintern bei ganz beschränktem Austausch die Legetätigkeit nicht aussetzt. Viertens: Das ich bei genauester buchmäßiger Kontrolle pro Huhn (nicht über drei Jahren) einen Durchschnitt von 186 Eiern erzielt habe usw.

Zu haben in allen durch die Nagut-Emallechiller gekennzeichneten Verkaufsstellen oder durch die Hauptniederlage

Th. Neuhaus, Varel i. O.

**Sprechstunden**

ab 20. April von 8-10 Uhr. Besuche bitte im möglichst bis 10 Uhr anzumelden. (4783)

**Dr. Janßen**

**Hohenkirchen**

**Habe Telephonanschluss**

**unter Nr. 278 erhalten**

**Heinrich Ahlers**

**Autovermietung**

Statt Ansage.

Hiermit zur Anzeige, daß meine liebe Frau, meines Kindes treue Mutter (4810)

**Olga Heinele**

geb. Hemp

gestern abend nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

**Karl Heinele**

und Angehörige.

Heidemühle, den 17. April 1929.

Beerichtigung Sonnabend nachm. 3/4 Uhr vom Sterbehause aus.

**Konzerthaus-Lichtspiele**

Freitag u. Sonntag, abends 8-11 Uhr: **Magda Soufer - Fritz Kortner**

in

**„Die Beliebte des Gouverneurs“**

Ein Großfilm aus dem Rußland der Vorkriegszeit. 9 Akte von großer Spannung. Spielzeit circa 9 1/2 bis 11 Uhr.

Dazu ein ganz neuartiges hochinteressantes Beiprogramm:

**Berlin, Die Sinfonie der Großstadt**

Ein Werk, das mit allem bricht, was der Film bisher gezeigt. — Der mächtige Rhythmus der Arbeit, der rauschende Symphonie des Vergnügens, der Verzweiflungsschrei des Elends und das Donnern der feineren Straßen — alles wurde vereint zur „Sinfonie der Großstadt“ (Spielzeit circa 8 1/2-9 1/4 Uhr).

**Kientopp vor zwanzig Jahren**

Ein Querschnitt aus den Kinderjahren des Films, original und lustig angelehnt.

Sonntagnachm. 3 Uhr Jugendvorstellung: Naturfilm, Kient

Der Bolschewismus

Als was er sich die Welt vorstellt.

Von Pfarrer J. Kupisch, Niesenburg.

Um berechnen, die es noch nicht wissen sollten, erwähnen wir zu Anfang, woher die heute so bekannte marxistische Erscheinung in Rußland den Namen „Bolschewismus“ (nicht Bolschewismus!) erhalten hat und was dieser Name bedeutet. Ebenso wie heute hier in Deutschland, so gab es auch einst in Rußland unter den Vertretern des Marxismus zwei Gruppen. Die eine glich in ihrer Taktik unseren Sozialdemokraten, sie forderte gleich nicht alles, sondern begnügte sich mit weniger (menschlich) und wollte allmählich auf dem Wege des Parlamentarismus durch Beeinflussung der Volksmassen zur Verwirklichung des Marxismus fortschreiten. Diese Leute nannten sich daher die Menschewiki. Die andere, die radikale, forderte ebenso wie unsere Kommunisten gleich alles, also mehr (bolsche) als die Menschewiki und hat daher den Namen Bolschewiki erhalten. Die Menschewiki sind von den Bolschewiken bei der Staatsumwälzung 1917 in kurzer Zeit noch viel leichter als die Bürgerlichen beiseite geworfen worden. Allerdings nicht alle; die meisten Menschewiki wechselten sofort zu den Bolschewiken über, denen sie den Weg zur Macht vorbereiteten. Genau dasselbe würden wir auch hier in Deutschland erleben, wenn die Bestimmungsgenossen und Hilfsgruppen der Bolschewiken, unsere Kommunisten, die Macht an sich reißen könnten. Sie würden, wie sie es offen sagen und mit ihrem Verhalten beweisen, ihre Begleiter, die Sozialdemokraten, ebenso und vielleicht noch gründlicher beiseite als die Nichtsozialisten.

Was will aber der Bolschewismus sein? Als was stellt er sich der Welt, den wertfähigen Massen vor? Als der entschiedene und rückwärtslose Vertreter des Marxismus will er der Retter des Proletariats sein, der ihm eine neue Weltordnung, neue soziale Gerechtigkeit, die Güter, die Freuden und Genüsse und die Diktatur über die Welt bringt. Das gibt er wiederholt als sein Ziel und seine Aufgabe der Welt bekannt. Daß dies auf viele der ärmeren und unteren Stände, die jetzt Not leiden und sich in der Welt benachteiligt fühlen, großen Eindruck macht und für alle Faulen, alle Tagelöhner und Verbrecher sehr verlockend ist und daß die allzu verständliche Forderung: Brot, Genüsse und Vergnügungen ohne Arbeit und Mühe und dazu noch die Macht über andere, kurz, ein paradiesisches Leben auf Erden, von immer größerer und größerer Anzahl mit dem Ruf: „Heil Moskau!“ beantwortet wird, ist nur allzu natürlich und allzu verständlich. Die Kata Morgana, das Trugbild des irdischen Paradieses, berückt noch immer die Urteilslosen unter den Menschen.

Was hat aber der Bolschewismus von seinen Versprechungen bisher eingelöst und dem Proletariat in Rußland gebracht? Diese Frage drängt sich umso mehr auf, je lauter unsere Kommunisten „Heil Moskau!“ rufen. Seit bald elf Jahren haben die Bolschewiken die unumschränkte Macht und Diktatur in ihren Händen in dem größten Reiche des Kontinents, das mit allen Gütern und Schätzen der

Erde so reich wie kein anderes Reich gesegnet ist. Alle seine Gegner, die wirklichen und vermeintlichen, hat er schon umgebracht und tut es noch immer. Bis heute hat er mindestens 40 Millionen Menschen direkt durch Mord und Todschlag und indirekt durch seine marxistische „Musterwirtschaft“ vernichtet. Die Güter der Großgrundbesitzer sind ausgeplündert, zerstört und verteilt, Fabriken sind sozialisiert und verstaatlicht, ebenso auch der Handel; alles, alles ist gemäß der Lehre und den Befehlen der Bolschewikenhäuptlinge umgehalbt und neu geordnet. Nun müßte doch schon endlich etwas von den paradiesischen Zuständen, von dem Glück des Proletariats in Rußland zu sehen sein! Wie sieht aber die Wirklichkeit dort aus? Das Proletariat verlor ohne Hemd und barfuß; ohne Brot und Wohnung und Arbeit; die höchsten Löhne der qualifizierten Arbeiter sind gleich den Arbeitslosenunterstützungen in Deutschland. An Stelle der Kapitalbesitzer, die früher den Proletarier schmerzhaft berührte, wenn er gegen den Zaren etwas unternehmen wollte, heute die Kugel der Eskaba, die ihn niederstreckt, sobald er etwas gegen die Bolschewikenhäuptlinge zu unternehmen wagt: bis zum Antritt im Jahre 1927 hat die Eskaba allein 136 000 Arbeiter, 268 000 Soldaten und Matrosen und 890 000 Bauern ermordet; an Stelle von der feierlich versprochenen Freiheit des Wortes Gefängnis und Tod; an Stelle der versprochenen sechsstündigen Arbeitszeit die zwölfstündige; an Stelle von Brot — Hunger und an Stelle von Frieden — Bürgerkrieg und Morden bis heute.

In Saub und Braus leben aber nur die Herren Kommissare mit ihren Damen, die sie mit Perlen, Brillanten und Pelzen der ermordeten und beraubten Fürstinnen und anderer Nichtproletarierinnen schmücken. Diese Herren haben das Geld, das Gold und das Silber der russischen Staatskassen, der russischen Kirche und der ermordeten Rußen. Sie allein haben die Macht, das Proletariat hat absolut nichts zu sagen; sie haben schöne Villen und große Reichtümer auch im Auslande. Der Kommissar Krassin, der vor wenigen Jahren ein armer Schläuder war, hinterließ, als er in London starb, seinen proletarischen Töchtern 400 Millionen Goldfranken. Die Bolschewiken, Gefandtschaften und Handelsdelegationen des proletarischen Staates überreifen in allen Ländern an Luxus alles, was sich die bürgerlichen Gefandtschaften und Gefandtschaften je erlaubt haben. In welcher feinen und hochbürgerlichen Aufmachung die Vertreter und Vertreterinnen des Proletariats außerhalb Rußlands aufzutreten pflegen, beweist ja am besten der ergötzliche Vorfall in Königsberg, über den jetzt die Welt lacht, wo unsere kommunistischen Notfrontler den Moskauer Kommissar Krestinski und die Frau Kamenewa, die Schwester Trozkis (Bronsteins) mit wildem „Nieder! Nieder!“ begrüßt haben, weil sie dieselben ihrer eleganten Autos und ihrer eleganten Kleidung wegen für Bourgeois gehalten haben. (Weißel-Zeitung — Westpr. Blätter 21). Um diese geradezu grotesken und unanständlichen, tragikomischen Lebensart zu herbeizuführen, wüteten, zerstörten, mordeten und plünderten die Helfer und von den Bolschewikenhäuptlingen verführten und verhetzten Massen ohne Sinn und Ziel. Nun sehen sie als der fürchterlich

Abgeblitzt!



Mich e! „Unterzeichnen?! — Ne, lieber Freund, mit dem Inhalt: Annahme verweigert!“

betrogene und bis aufs letzte ausgebeutete Teil verlor und verkommen da, nachdem sie jenen „Bolschewikern“ zur Macht verholfen haben. Nachdenklicher und misstrauischer als das Erwähnte muß einen jeden denkenden Menschen der Umstand machen, daß die roten Gewalttäter sich nicht mit der Diktatur über das große und reiche Rußland begnügen und nach der Diktatur über die ganze Welt schreien und streben. Was hat denn das arme russische Proletariat, dem sie Brot und Frieden versprochen haben, mit der Weltrevolution und der Diktatur über die Welt zu tun? Ist etwa noch die Diktatur über die ganze Welt erforderlich, um das reiche, große Rußland ins Paradies zu verwandeln? Warum beneiden die roten Bolschewiken der Welt nicht, wie glücklich sie das Proletariat in Rußland, wo sie die absolute Macht haben, machen und Rußland in das versprochene gelobte Land verwandeln können?

Mögen sie das endlich tun, dann brauchen sie die Arbeitergroßten nicht unnütz für Veranstaltungen von Streiks, Krawallen und Weltrevolution in anderen Ländern auszugeben, dann brauchen sie nicht Blut zu vergießen, dann werden sie die übrigen Staaten, ja die ganze Welt ohne Kampf und ohne Diktatur des Proletariats erobern. Dann werden die Menschen aus aller Welt zu ihnen strömen, um von ihnen zu lernen, und werden dann selber überall die paradiesischen Zustände herbeiführen.

Und zugleich dürfen wir doch auch unseren roten Bolschewikern und ihrem Anhang die Frage vorlegen: Wenn es hier in Deutschland ihnen so fürchterlich schlecht und wenn es dem Proletariat in Rußland so herrlich und gut geht, wie sie immer „Heil Moskau“ rufen, warum ziehen sie dann nicht alle in ihr gelobtes rotes Land? Raum ist für alle da zum Ueberfluß. Das rote Paradies kann die Kommunisten und alle übrigen Marxisten der ganzen Welt aufnehmen und wird noch nicht so dicht bevölkert sein wie Deutschland. Darum mögen sie doch alle nach Rußland ziehen, dort ihr Paradies aufrichten und glücklich sein! Kein Mensch hindert sie daran!

Aus dem Gesagten geht für einen jeden logisch denkenden Menschen folgendes deutlich hervor: Die roten Bolschewiken müssen fürchterlich dumme Kerle sein, wenn sie es mit dem Proletariat ehrlich meinen und dessen Bestes wollen. Dann wissen sie in der Tat nicht, was sie tun und gleichen einem blinden Blindenführer, der mit allen seinen Gefährten in den Abgrund führt. Sind sie aber nicht dumm, dann sind sie die gemeinsten Heuchler und gerissensten Volksbetrüger, die je die Welt gesehen hat, die gierigsten Wölfe in dem weichen Schafskleid. Das letztere wird auftreten.

(Aus „Deutsche Zukunft“.)

Millionen und Abermillionen

Kuchen haben die deutschen Hausfrauen

im Laufe von 30 Jahren in immer noch steigender Zahl nach Dr. Oetker-Rezepten gebacken. — Wieviel Freude haben sie damit sich selbst und ihren Familien bereitet! — Wieviel Genuss finden sie immer wieder in den feinen und appetitl. Oetker-Gebäcken.

Zur Freude am Werk gehört die Sicherheit, daß es gelingt — und die bietet

nur Dr. Oetker's Backpulver „Backin“



Eine Fülle von praktischen Backrezepten hat Dr. Oetker-Rezeptenbuch, F. (16 Pfg.) u. Dr. Oetker's Schokoladenbuch (20 Pfg.), zu haben in den Lebensmittelgeschäften, sonst geg. Einsend. in Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Prinz Seifensieder

Roman von Friedel Merzenich.

Copyright 1928 by R. Köhler & Co., Berlin-Charlottenburg. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In größerem Abstand kamen Roskanda und Zweig hinter den anderen her. Sie gingen langsam, absichtlich.

„Hören Sie, mein Vater macht Stimmung für sich“, sagte Roskanda, und eine böse Falte stand auf ihrer Stirn.

Zweig lächelte. „Nicht hinhören, gnädiges Fräulein. Es ist wirklich schade um den wundervollen Tag.“

„Nicht hinhören? Leicht gesagt, Herr Zweig.“ Sie lachte. „Wir wollen zurückbleiben, wenigstens fünf Minuten zwischen uns und die anderen legen. Das hilft vielleicht ein bißchen.“

„Gnädiges Fräulein, nehmen Sie nicht alles so tragisch. Wie Ihr Vater mit den Angestellten umgeht, ist sehr geschickt und nicht einmal taktlos. Wer im Erwerbleben an untergeordneter, ja selbst in mittlerer Stelle steht, wird es selten freundlicher finden als hier, wo eine geborene Hand — ganz gleich, aus welchen Gründen — viele Lasten tragen hilft. Manchmal schert Ihr Vater, so daß es Sie kränkt. Wir anderen kennen ihn besser als Sie. Selbst der Portier sieht ihm vieles nach, weil er weiß, wie's gemeint ist, und weil er im Grunde Ihren Vater eben doch für einen außerordentlichen Chef hält. Nur Sie sehen einzig die weniger angenehmen Züge. Es will mir manchmal scheinen, als stünden Sie nicht nur dieser Wirklichkeit fremd, fast ängstlich gegenüber, als lebten Sie wie in einem Traum.“

Roskanda lachte gezwungen. „Sagen wir: Traum mit sehr bösem Alpdrücken.“

„Belehrt ich doch die erfreuliche Aussicht, daß Sie beim Erwachen über Ihre Furcht lachen können.“ versuchte er scherzend zu trösten. Ihm tat Roskanda leid. Er ahnte, was sie bedrückte.

„Zum Klagenweib fehlt mir das Talent, Herr Zweig. Und ich kann auch nicht bloß klagen. Ich möchte ändern, was mich stört, und wenn es stärker ist als ich, bitte, ja, muß ich hoffen. Wenn sich mein Vater gibt, wie er ist, und ich merke, wie verschieden wir sind, dann bin ich nicht traurig. Nein, ich habe ihn, weil er mich trotz dieser Entfremdung in seine Nähe zwingt. Höchst unfürsorglich, absichtlich. Doch ich kann es nicht ändern.“ Sie stieß die Worte leidenschaftlich hervor.

„Aber, gnädiges Fräulein, reden wir doch ohne

Uebertreibung! Wir wollen feststellen, sachlich bleiben. Sie werden sehen, dann ist alles gar nicht so schlimm.“

„Ach, Sie wissen nicht, wie ich unter den falschen Verhältnissen leide.“

„Doch, das weiß ich.“

„Sie sah Zweig fragend an.“

„Ich fühle es“, sagte er einfach.

„Aber Sie wissen doch gar nichts Bestimmtes. Kennen die Verhältnisse nicht, aus denen mein Vater stammt?“

„Das ist auch gar nicht wichtig. Jedenfalls findet er Gefallen an einer Rolle, die nicht für ihn geschrieben ist. Und was das fatale ist und zugleich sein Glück: er glaubt, daß er sie gut spielt.“

„Und was noch schlimmer ist, man kann ihm die Rolle nicht wegnehmen. Er ist zugleich Schauspieler und Direktor an seiner Lebensbahn. Und Claqueure hat er auch genügend, um an sein Talent zu glauben.“

„Wissen Sie, was mein Vater war?“ fragte sie mit dem unerwartlichen Willen, Farbe zu bekommen.

Zweig hob abwehrend die Hand. „Gnädiges Fräulein, ist es nicht wirklich ganz gleichgültig?“

„Nein, nein, nein! Es ist wichtig. Ich muß mit einem Menschen darüber sprechen, der sich die Mühe nimmt, mich anzuhören. Pferdejunge, kleiner Kneipenwirt, Pferdehändler — das ist der Werdegang meines Vaters“, sprudelte sie hervor.

„Alle Achtung“, sagte Zweig. „Er muß viel mehr Talent und Energie haben, als ich ihm zugetraut habe. Vielleicht sind meine Vorstellungen von Serbien falsch, ich kenne das Land nicht und hatte nur einmal das Vergnügen, von Wien bis Dresden mit einem serbischen Diplomaten zu reisen, aber es hätte Ihr Vater sein können. Er hat sich nicht wesentlich anders betragen. Vielleicht war er auch einmal Pferdehändler. Was ist dabei? Ich halte es für ein Verhängnis, daß bei uns in Deutschland der Nachschub von unten nach oben so zögernd vor sich geht. Wir brauchen gewöhnlich drei Generationen, bevor der Dorfschulmeister zum Universitätsprofessor, der Unterrichtsminister, der kleine Beamte Minister wird. Wie langsam! Wie viele Kräfte müssen sich im Kampf mit dem Vorurteil ab. Wie erquicklich, wie begeisternd ist es, daß einmal ein völlig traditionsloser Mensch etwas Ordentliches wird. Vor vierzig Jahren Pferdejunge, heute Fabrikgewaltiger! Ich kann nur bewundern und kann nicht begreifen, was Sie dabei finden.“

„Nichts ist dabei, gar nichts. Bloß, daß Vater seine Vergangenheit auslöschen will. Daß er sich seiner Herkunft schämt. Daß er mit Gewalt in höhere Kreise will. Daß er diener und sich wer weiß was dünkt, wenn ihn ein Prinzlein berührt. Daß er es als Ehre empfindet, dem Vater des Prinzen Geld zu

leihen — ach, es ist ja alles so etelhaft. Ich zerbreche mir den Kopf, wie ich ihn kurieren könnte. Vielleicht heirate ich einen Maurer oder Tischler, bloß damit seine Eitelkeit einen Dampf kriegt.“

„Ich glaube, das hielten Sie nur sehr kurze Zeit aus“, sagte Zweig lachend. Roskanda sah in der Erregung besonders reizvoll aus.

„Sie sprachen lachen mich aus, Herr Zweig! Es war verrückt, auf Verständnis zu hoffen.“ Nieder geschlagen und beschämt schweigend. „Warum habe ich auch geredet? Als ob Zweig Anteil nähme? Der hat seine eigenen Sorgen, und meinen Kummer findet er wahrscheinlich übertrieben. Zum mindesten ist er ihm gleichgültig“, dachte Roskanda zornig.

Unvermittelt und in gleichgültigem Tone begann sie von dem Sommerhaus zu sprechen, das ihr Vater für seine Angestellten hatte bauen lassen. Zweig aber fiel ihr ins Wort:

„Nicht so, gnädiges Fräulein. Sie dürfen mich nicht falsch verstehen. Ich habe wirklich den ehrlichen Willen Ihnen zu raten oder zu helfen. Bloß, ich weiß noch nicht, wie. Der Fall ist ein bißchen kompliziert. Es prallen zwei Gegenstände aufeinander. Ihr Vater krankt an ungefülltem Ohrgehör. Sie sind grundbedrückt und einfach. Der eine will den anderen zu sich herüberziehen. Keiner will nachgeben. Nun, meine ich, könnten Sie die Fesseln Ihres Vaters nicht ein bißchen umbenden? Es ist doch eigentlich sehr erfreulich, wenn sich einer emporarbeitet, einen Strich unter seine Vergangenheit macht. Erinnerungen sind manchen Charakteren hemmungen. Warum wollen Sie mit aller Gewalt, daß Ihr Vater seine Herkunft ausposaunt? Wer hat Nutzen davon? Er will die höheren Kreise, ist begeistert von dem Prinzenreich. Das sind doch alles, wenn man sich's überlegt, sehr harmlose Neigungen. Lassen Sie ihn doch den Spaß. Sie werden eines Tages sowieso aus dem Kreise ausschneiden, in dem Sie jetzt gegen Ihre Neigung leben. Dann können Sie sich doch Ihr Leben ganz nach Ihrem Geschmack einrichten. Wirklich, gnädiges Fräulein, Sie haben keinen Grund, so verstimmt zu sein.“

Warm und eindringlich hatte Zweig gesprochen. Roskanda empfand es wohlthuend. „Wenn man Ihn so zuhört, könnte man beinahe glauben, daß man Unrecht hat.“

„Haben Sie auch gnädiges Fräulein! Es freut mich, daß Sie zur Einsicht kommen. Ihr Vater ist eigentlich der ganz normale Fall. Nur, wenn man ist wie er, steigt man nach oben. Wenn die Höhengollern sich immer bloß als Burggrafen von Nürnberg gefühlt hätten, wären sie niemals Könige geworden. So aber rückte der ehrenvolle und beschreibene Titel in der langatmigen Titulatur ganz nach

hinten. Er kam bloß noch vor, wenn man sehr gründlich und ausführlich wurde. Man machte keinen Gebrauch davon, so wenig wie Ihr Vater von seiner Pferdehändlervergangenheit. Denn die Welt will nicht bloß betrogen sein; man muß ihr auch imponieren. Die Herzöge von Sachsen sind nicht so geschick gewesen. Sie waren sehr früh zufrieden mit dem, was sie waren, und nun läuft so ein armer Weisenfeller herum und ist froh, daß er bei Herrn Curciu unterkriechen konnte.“

Zweig blieb stehen und deutete nach unten. In ziemlich weiter Entfernung zog Curciu mit seinen Angestellten des Weges. Gedämpft drangen die Klänge der Musikkapelle, die den Ausflüglern voranging, zu ihnen.

„Eigentlich ist es jedoch trübend, wie Ihr Vater sich ablagert mit den Leuten. Wenn man so sieht, wie kindlich er sich freut, — nein, wirklich, man tut ihm unrecht. Er hat Gegner, sehr viele, ich habe auch an ihnen gehört, ich kann's nicht leugnen. Aber jetzt durch die Aussprache mit Ihnen, fühle ich, wie kleinlich und dumm ich gerückt habe. Man soll wirklich vorsichtiger und gerechter sein. Entspringt alles aus einem Hochmut, der gar nicht berechtigt ist.“

„Um“, machte Roskanda nachdenklich. „Da haben Sie also bei Beginn unserer Unterredung genau geguckt wie ich, und erst, indem Sie mir widersprachen, sind Sie anderer Meinung geworden?“

„Das kommt oft vor. Vieles in uns klärt sich erst in dem Augenblick, in dem wir das dunkel Gefühlte zu Worten formen. Ich freue mich. Unsere Aussprache hat uns einen Menschen gewonnen, dem wir manches obzuthun haben. Wollen wir uns verschönern, nichts mehr gegen Ihren Vater zu sagen? Wenn jemand eine liebevolle Bemerkung macht, wollen wir sie widerlegen? Ja? Sind Sie einverstanden?“

Zögernd reichte Roskanda Zweig die Hand. „Sie sind ein guter Mensch, Herr Zweig.“

„Ja, schade, daß ich kein Maurer oder Tischler bin“, sagte er fröhlich und doch mit dem Unterton einer ernststen Frage.

Roskanda wandte sich ab. Sie fühlte, wie sie rot wurde. Sie bückte sich nach einem Tannenzapfen, der am Boden lag und sich aufgeplustert hatte, als müsse er jeden Sonnenstrahl auffangen. Nach kurzem Schweigen bekannte Roskanda in leichter Verlegenheit: „Ach, vielleicht würde es auch genügen, wenn ich einen Angestellten meines Vaters heiratete.“

Zweig sah sie von der Seite an. Halb besanger, halb mutwillig hatte sie die Worte hingeworfen.

Zweig zog sie an sich.

„Roskanda, wollen wir es wagen?“

„Ja“, sagte Roskanda sehr innig und ohne Zögern. (Fortsetzung folgt.)

## 2. oldenburgisch-ostfriesischer Pressefest

Am 14. April veranstaltete die Interessengemeinschaft oldenburgisch-ostfriesischer Zeitungsverleger und Redakteure ihren zweiten Pressefest in Oldenburg. Diese gemeinsame Tagung war wiederum sehr gut besucht. Im Unterschied zum ersten Pressefest im vorigen Jahre waren dieses Mal die Vertreter der ostfriesischen Zeitungen recht zahlreich anwesend, während die Beteiligung aus Südbildung nur schwach war. Den gemeinsamen Beratungen in Herterichs Weinhäusern waren getrennte Verhandlungen der Verleger und Schriftleiter am Vormittag vorausgegangen, die rein internen Charakter trugen.

Die Verhandlungen wurden vom Vorsitzenden der Vereinigung oldenburgischer Zeitungsverleger, Herr Elmar Böning-Nordenham, geleitet, der in seiner Eröffnungsansprache besonders den Vorsitzenden des Vereins Niederländische Presse, Schriftleiter Tönjes Hannover, begrüßte und ihm nochmals zu seinem 25jährigen Berufsjubiläum herzliche Glückwünsche übermittelte. Im übrigen bezeichnete Herr Böning die Pressefest als eine willkommene Gelegenheit für die Verleger und Redakteure, einander näher zu kommen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den beiden ersten noch viele weitere derartige Pressefest folgen möchten.

Schriftleiter Tönjes sprach darauf über die Aufgaben des deutschen Journalisten. Er hob das gute Einverständnis zwischen Zeitungsverlegern und Redakteuren, das vor einigen Jahren zum Abschluß einer Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse geführt habe, rühmend hervor und wies darauf hin, daß der deutsche Journalist auf seine Zeitung stolz sein dürfe, denn Deutschland habe die bestredigierten Zeitungen der Welt.

Zeitungsverleger Böning hielt anschließend ein Referat über den

### Wert der Provinzzeitung

im Gefüge des deutschen Zeitungswesens unter besonderer Berücksichtigung der kulturellen Aufgaben des Verlegers u. Schriftleiters eines Provinzblattes. Man spreche in der Großstadt noch immer mit einer gewissen Mißachtung von der Provinz und ihrer Presse. Die Klein- und Mittelstadt aber sei der kulturelle Mittelpunkt des platten Landes, und die Aufgabe der Provinzpresse sei, kulturelle Anregung und Vermittlerin für das flache Land zu sein. Dreiviertel aller deutschen Zeitungen erscheinen in ländlichen Gemeinden mit insgesamt 38 Millionen Einwohnern. Für die Provinzpresse habe die Tradition eine große Bedeutung. Bei ihr gelte die Persönlichkeit des Verlegers und des Redakteurs mehr als in der Großstadt. Der Verleger sei an dem Wohl und Wehe seiner Vaterstadt und ihrer Umgebung interessiert. Daher liege der Schwerpunkt der Provinzpresse stets im Kommunalen, niemals in der großen Politik. Sie sei ein Sprachrohr der öffentlichen Meinung. Das bedinge eine enge Fühlungnahme mit der Bevölkerung und eine genaue Verfolgung der kommunalen Geschäfte. Die Provinzpresse mache Front gegen die Entfremdung der Gegenwartskultur, der Heimat gelte in ihren Spalten der Ehrenplatz, der Heimat und dem bodenständigen Volke als stärksten Kulturfördernden Faktoren.

Der aus der Mitte der Versammlung gestellte Antrag, diesen Vortrag in allen Zeitungen Oldenburgs-Ostfrieslands im Wortlaut zu veröffentlichen, wurde einstimmig angenommen, nachdem in einer kurzen Debatte die Ausführungen allseitigen und ungetrübten Beifall gefunden hatten.

Nach Besprechung von verschiedenen verlegerischen und redaktionellen Zeitfragen sowie nach Erlebung einiger interner Angelegenheiten, die aus der Versammlung heraus zur Sprache gebracht wurden, behandelte Zeitungsverleger Rieck-Oelmenhorst in einem Referat die Zusammenarbeit zwischen

Presse und Behörden.

Es zeige sich immer wieder, daß einer ganzen Anzahl behördlicher Stellen noch jegliches Verständnis für eine gezielte Zusammenarbeit mit der Presse fehle. Beide, Presse und Behörden, sollten im Interesse der Allgemeinheit verständnisvoll Hand in Hand arbeiten. Deshalb müsse immer wieder die Forderung nach Schaffung von Pressebezirken bei der Regierung und den kommunalen Behördenstellen erhoben werden. Das Nichtvorhandensein solcher Stellen öffne falschen Gerichten Tor und Tür. Zweifellos gebe es Dinge, die nicht vorzeitig an die Öffentlichkeit gebracht werden dürfen. In einem solchen Falle werde aber auch jeder verantwortungsbewußte Redakteur zu schweigen wissen. Die bürokratischen Anschauungen und die Diktaturallüren der Behörden müßten restlos verschwinden.

In der eingehenden Aussprache über diesen Punkt wurde von allen Seiten das Verhalten mancher Behörden scharf kritisiert. Schriftleiter Tönjes Hannover wies darauf hin, daß die Behörden im allgemeinen eine Scheu hätten, sich gegenüber Pressevertretern öffentlich zu erklären. Dieses Mißverhältnis sei aber nicht zuletzt Schuld der Presse selbst. Man habe die Bedeutung der Behörden bis vor gar nicht langer Zeit überhöht und sie verwöhnt. Man sei ihnen nachgelaufen, um etwas zu erfahren. Der Redner empfahl, die Presse möge sich immer ihrer Unabhängigkeit bewußt sein. Vor allem müsse scharf darauf geachtet werden, daß Pressestellen nicht etwa ihre Aufgabe darin erblickten, die Presse zum Schweigen zu bringen. Dann werde die Presse von sich aus vorgehen, um den Behörden zu zeigen, daß man nicht auf sie angewiesen sei. Allgemein wurde davor gewarnt, etwaige Pressestellen mit untergeordneten Beamten zu besetzen, nur führende Beamte mit weitblickendem Urteil dürften in Pressestellen sitzen.

Im Gegensatz zu den trostlosen Verhältnissen im Freistaat Oldenburg, wo die Regierung und die meisten Behörden sich hermetisch von jeder Berührung mit der Presse abschließen, wurde von Vertretern Ostfrieslands das gute Einverständnis mit der Regierungsführung in Aurich rühmend anerkannt und als vorbildlich hingestellt. Dort finde man ein enges vertrauensvolles Zusammenarbeiten. Mit dem Schulpremierjournalismus müsse Schluß gemacht werden, das Ständebewußtsein müsse stärker werden. Presse und Behörden seien gleichberechtigte Diener und Führer der Allgemeinheit.

Nachdem dann noch kurz die Schaffung einer Zukunftspressestelle in Oldenburg zur Sprache gebracht und zur Weiterverfolgung eine Kommission von Verlegern und Redakteuren gewählt worden war, die mit den zuständigen Behörden über diese Angelegenheit beraten soll, wurde als Ergebnis der Aussprache über Behörden und Presse einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die in Oldenburg tagenden Schriftleiter und Zeitungsverleger Oldenburgs und Ostfrieslands stellen mit Bedauern fest, daß in manchen Verlagsorten die Zusammenarbeit von Presse und Behörden arg zu wünschen übrig läßt. Sie erblicken in diesem Mißstande eine Tatsache, die ihnen die Erfüllung ihrer journalistischen Pflichten teilweise recht erschwert. Verleger und Schriftleiter sind immer bereit gewesen, von sich aus alles zu tun, um Hindernisse, die der Zusammenarbeit im Wege stehen, zu beseitigen. Sie erwarten andererseits aber von den Behörden, daß sie dem Gedanken eines gezielten Zusammenwirkens in Zukunft wesentlich mehr als bisher Verständnis schenken. Diese Zusammenarbeit liegt nicht allein im Interesse der Zeitungen, sondern zum mindesten in gleichem Maße im Interesse der Behörden und zu allererst im Interesse der Allgemeinheit.“

Eine Aussprache erfolgte schließlich über

### Unterhaltungsrundfunk und Zeitungswesen.

Der Rundfunk habe sich in letzter Zeit mehr und mehr auf Gebiete begeben, die ihn eines Tages zu einer gewissen Konkurrenz für die Zeitungen werden lassen können. Diese Auswüchse des Unterhaltungsrundfunks, die vielfach auch von den Hörern scharf verurteilt werden, könnten eines Tages zu erforderlichen Gegenmaßnahmen führen. Als ein erster Gegenstoß ist die Annahme des folgenden Beschlusses zu werten: „Die Interessengemeinschaft der oldenburgisch-ostfriesischen Zeitungsverleger und Redakteure beschließt, in Zukunft von der Veröffentlichung jeglicher Rundfunkprogramme abzusehen.“

Nach einer kurzen Debatte, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß sich die Zeitungen energisch gegen jeden wirtschaftlichen und politischen Druck wehren werden, wurde die zweifelhafte Äußerung anregend verlaufene gemeinsame Tagung geschlossen. Der nächste jährige oldenburgisch-ostfriesische Pressefest soll in Leer (Ostfriesland) abgehalten werden.

Im Anschluß an die Tagung fand bei Herterich ein gemeinsames Essen statt, an dem sämtliche 40 Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende der oldenburgisch-ostfriesischen Schriftleitervereinigung, Wilhelm von Busch, der kraftlos halber am Bodenbe weilt, gedachte telegraphisch des zweiten Pressefestes. Seine Grüße wurden mit besten Wünschen für baldige Genesung herzlich erwidert.

Dr. Gehrcke, Nordenham.

## Neues aus aller Welt

### Blutiges Liebesdrama in einer Irrenanstalt.

München, 16. April. In der Irrenanstalt Irsee bei Kaufbeuren (Bayern) hat sich ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Die 33jährige ledige Wirtschaftsführerin Maria Schegg (50) den 33jährigen ledigen Arzt Dr. Wilhelm Kutter durch einen Schuß ins Herz verletzt. Der Arzt war verrettungsweise seit Jahren in der Anstalt tätig und die beiden kannten sich schon seit längerer Zeit. Obwohl ein Verhältnis nicht bestand, scheint sich die Schegg in den Kopf gesetzt zu haben, den Arzt heiraten zu wollen. Am Sonntagmorgen hatte sie eine mehrstündige Unterredung mit ihm. Bald darauf ereignete sich die Tat. Herbeigeeilte Anstaltsbeamte ergriffen die Mörderin sofort und nahmen ihr die Waffe ab. Durch Polizeibeamte wurde sie sodann ins Gefängnis nach Kaufbeuren gebracht. Der ermordete Arzt stammt aus Memmingen.

### Zwanzig Dörfer überschwemmt.

London, 16. April. Meldungen aus Moskau berichten von schweren Überschwemmungen durch die Flüsse von Dnepr und Don. Bisher seien 20 Dörfer überschwemmt.

### Eisberg in der Ostsee.

Warnemünde, 16. April. In der Ostsee treibt, wie früher berichtet, an der Ostküste von Seeland ein riesiger Eisberg, etwa drei Seemeilen im Quadrat. Seine Höhe wird mit 12 bis 13 Metern berichtet, da er anderthalb Meter über der Wasseroberfläche hinausragt. Der Eisberg ist in Richtung Rügen abgetrieben und befindet sich zurzeit vor der Insel Moen. Die dänische Marine beschäftigt, wegen der starken Gefährdung der Schifffahrt durch den Eisberg ein Küstenwachschiff zu seiner Verfolgung zu entsenden.

### Bombenwurf in eine politische Versammlung.

Stockholm 14. April. Bei einer politischen Versammlung in Tegsors (Wermland) kam es am Sonnabend zu schweren Ausschreitungen. Nachdem die Polizei eingegriffen und die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt hatte, wurde plötzlich durch das Fenster eine Bombe in den Saal geworfen. Durch die Explosion wurde eine junge Frau verletzt.

Fischerjagd in einer schwedischen Stadt.

M. Stockholm 16. April. In Rösjö spielte sich am Sonnabend eine wilde Fischerjagd ab. Aus dem Transporthafen eines deutschen Zirkus sprang eine Tigerin und lief in die Bahnhofsstraße, wo unter den zahlreichen Reisenden eine Panik ausbrach. Der ganze Bahnhof wurde sofort abgesperrt. In dem Augenblick, als das Raubtier sich auf einen Wägen loszuspürten, gelang es, die Tigerin einzufangen.

### Stinkbomben gegen Josephine Baker.

Wie aus Agram gemeldet wird, ereigneten sich dort bei dem ersten Auftreten der Negertänzerin Josephine Baker verschiedene Zwischenfälle. Studenten warfen Stinkbomben und protestierten im Namen der kroatischen Kultur gegen das Auftreten der Baker. Die Demonstranten wurden dann von der Polizei entfernt.

### Aufklärung des Düsseldorf Mordmordes.

M. Düsseldorf, 17. April. Der Düsseldorf-Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Mörder der achtjährigen Rosa Ohliger zu ermitteln, die am Morgen des 9. Februar auf einem Bauplatz im Stadtteil Katernberg, scharflich zugerichtet, mit Messer, scharfem Messer und Faust, tot aufgefunden wurde. Der Täter ist ein 21jähriger schwachsinziger Mensch, der erst mit zehn Jahren in die Hülshole kam und völliger Analphabet ist. Er war am Sonnabend wegen zweier Heberfälle auf eine Frau und ein Mädchen verhaftet worden, denen er Schlingen um den Hals geworfen und sie dann zu Boden geworfen hatte. In beiden Fällen wurde er gestört, so daß der Opfer glücklicherweise ohne Schaden davonkamen. Inzwischen hat der Verhaftete neben diesen Taten auch den Mord an der Rosa Ohliger und einen weiteren Heberfall auf eine Frau eingestanden. Ob er auch den Mord an dem 34jährigen Arbeitshofen Scheer begangen hat, dessen Ermordung kurz nach dem Mädchenmord erfolgte, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die beiden Mordtaten hatten die Düsseldorf-Behörden in größte Beunruhigung versetzt und zur Entsendung Berliner Kriminalbeamter nach Düsseldorf geführt.

## Eingefandt

Alle Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber seine Verantwortung. Der Einsender muß das Verantwortliche auch gerichtlich vertreten können.

Als Eigentümer des Hauses Mühlentstraße 18 möchte ich nicht unterlassen, mich zu dem Eingefandt meines Meisters Bischoff zu äußern:

Der Brand ist auf dem Hausboden entstanden, der von der Werkstatt des Meisters Bischoff aus zu erreichen ist. Die im Hause befindlichen Schornsteine sind zwar alt, sie entsprechen aber durchaus den feuerpolizeilichen Vorschriften. So erklärt es sich auch, daß bis zum Einzug des Polizeiregiments Bischoff in meinem Hause ein Brand nicht ausgebrochen ist. Die Darstellung im Eingefandt enthält viele Unrichtigkeiten. Vor allem entspricht es nicht den Tatsachen, daß bei starkem Wind aus sämtlichen Defen eine fast einen Meter lange Flamme schlägt. Unrichtig ist weiter, daß die Schornsteine zu niedrig sind. Wäre dies der Fall, hätte die ortspolizeiliche Behörde schon längst für Abhilfe gesorgt. Der Vorwurf, den Herr Bischoff gegen die „in Frage kommenden Instanzen“ erhebt, ist völlig unbegründet. Herr Bischoff soll lieber selbst alles tun, um eine Feuergefahr zu beseitigen. Ich möchte ihm daher empfehlen, in Zukunft das Zigarettenrauchen in der Werkstatt bei den leicht feuergefährlichen Arbeiten zu unterlassen; ebenfalls das unsinnige Verbrennen von sämtlichem nicht mehr zu verwendendem Material, wie Segras usw.

Schließlich möchte ich Herrn Bischoff den Rat geben, daß sofort auszusziehen, wenn ihm meine Wohnung nicht gefällt.

Hermann Riemann.

## Schlachtviehmärkte.

Eigene Drahtungen unseres Blattes am Markttag.

Einheiten: Es bedeutet die Stückzahl. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben. Die Preise sind für die Schlachtkörper, die im Schlachthaus abgemessen sind. Die Preise sind für die Schlachtkörper, die im Schlachthaus abgemessen sind. Die Preise sind für die Schlachtkörper, die im Schlachthaus abgemessen sind.

	Berlin	Stettin	Celbig	Dresden	Frankfurt M.	Stuttgart	Breslau	Mannheim	Chemnitz	Magdeburg	Hannover	Leipzig	Hamburg	Essen	Elberfeld	Dortmund	Düsseldorf	Mannheim
<b>Rinder:</b>	12.4.	9.4.	12.4.	9.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.
<b>Schafe:</b>	12.4.	9.4.	12.4.	9.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.
<b>Schweine:</b>	12.4.	9.4.	12.4.	9.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.	15.4.	11.4.

b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete, c) fleischige, d) gering gemästete. — D. 2. Klasse (Rabbinen, Jungvinder): a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwert, b) vollfleischige, c) fleischige. — E. Greifler: möglich gemästete Jungvinder, Jungbullen. — Rabbiner: a) Doppeltender besser Maß, b) beste Maß, und Sauglinder, c) mittlere Maß, und Sauglinder, d) geringe Rabbiner, e) geringere Sauglinder. — Schafe: a) Wollschaf, b) mittl. Wollschaf, c) ält. Wollschaf, d) 1. Weidewort, e) Stallmaß, f) mittl. Wollschaf, ält. Wollschaf, und gut gemästete Schafe. — Schweine: a) fleischige, b) gering gemästete, c) fleischige, d) gering gemästete, e) fleischige, f) gering gemästete. — C. Rube: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwert, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete, c) fleischige, d) gering gemästete. — C. Rube: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwert, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete, c) fleischige, d) gering gemästete.

ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht, d) vollfleischige Schweine von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht, e) fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht, f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht, g) Saugen. — Preise für 1 Hund Lebendgewicht in Metzgereien sind: Mastfleisch (für nützlichere, gemessene Tiere und schlachten sämtliche Defekten des Handels ab) Stallmaß, Markt- und Verkaufswert, Mastfleisch sowie den natürlichen Gewichtswert, ein müssen sich also wesentlich über die Staltpreise erheben. — Zensung: Es bedeutet: 1 lebhaft (stark), 2 rege (ziemlich lebhaft, glatt), 3 ruhig (langsam, mittelmäßig), 4 schlappend (träge, schlecht). — † Ochsen, Kühen und Ferkeln.

## Autovermietung

Kilometer 25 Bsp. (360) Telefon 530 Tag und Nacht Ahlers, am Bahnhof

## Um Lager:

Baumwollsaatmehl Meismehl Maisintermehl Trockenhefe Fischmehl (4696) Fleischmehl Futtermehl With, Minsfen

## Oldenburger Landes-theater

Donnerstag, den 18. April, 7.30 bis 9.30 Uhr: „Katharina Arie“. Freitag, den 19. April, 7.30 bis 10.15 Uhr: „C. 30. „Friederike“. Sonnabend, den 20. April, 7.30 bis 10 Uhr: „D. 31. „Tiefenland“. Sonntag, den 21. April, 3.30 bis 5.30 Uhr: „Katharina Arie“. Al. Pr. 0.50 bis 2.50 Mk. 7.15 bis 10.15 Uhr: „Die Terefinna“. Graf Lavalotti — Curt Hampe a. G. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.45 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluss hat, wobei man um 0.28 Uhr in Jever eintrifft.



